

Wiesbadener General-Anzeiger

	Ausgabe A	Ausgabe B
Einzelpreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustell- gebühr)	Miesbach, Neustadt, Rahr. monatl. 0,60 viertelj. 1,80	mit „Hochbrunnengasse“ monatl. 0,80 viertelj. 2,40
Durch die Post bezogen (ohne Befehlsg.)	0,70	0,90
Die Miesb. Neustadt Rahr. erscheinen täglich mittags mit Quanzachm d. Sonn- u. Feiertage	2,10	2,70



Einzelgenpreise: Die einpaltige Stabtr. Bleistaben	Denkblatt	Kutland
Seite oder deren Raum	Stk. 0.20	Stk. 0.40
Im Kastenstetl: Die Seite	Stk. 1.-	Stk. 1.50

Bei Wiederholung Nachsch. und Tarif. Bei zwangsweiser Vortreibung der Einzelgen-
schäden durch Kasse und bei Konturverletzungen wird der bewusste Beschäd. bestraft.

Stille I Mauritiusstr. 12. Serulpr. Nr. 2054: Stille II Bismardring 29. Serulpr. Nr. 2055

Der Kommittee der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 800 Mark gegen Tod und Unfall, der Kommittee der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die zumrührende Wochen-
blätter „Nachrundergeher“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-
schadensfall infolge Unfall bei der Wärrdinger Lebensversicherung. Der versichert. Bei verheiratheten
Personen der „Nachrundergeher“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen und für die Uebertra-

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall in binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzeigt, der Versicherte hat bis hinunter 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu geben. Todesfälle müssen sofort, während aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Beerdigung gebracht werden. Neben die Beerdigungskosten der Beerdigung werden die Beerdigungsbeihilfen ausbezahlt.

31. Jahrgang.

Nach achtzehn Kriegsmonaten.

Deutschlands militärische Ueberlegenheit abzumessen sollte, dafür sind auch gar keine Anzeichen vorhanden. Unsere Verluste an Menschenleben und auch an Kriegsmaterial sind im Verhältnis bedeutend geringer als die unserer Gegner. Nach einem kürzlich durch die Presse veröffentlichten Artikel sollen allein $3\frac{1}{2}$ Millionen Gefangene in unserem Lande sein. Ich weiß es zwar nicht, glaube aber, daß unsere Gegner diesen $3\frac{1}{2}$ Millionen — hoch gerechnet — keine $\frac{1}{2}$ Million entgegenstellen können. Wir danken der guten Organisation unseres Sanitätswesens und der kräftigen Thätigkeit, sowie dank des Menschenmateriales, das uns zur Verfügung steht, immer wieder der Fall ist. Wenn auch ein immer größerer Teil der französischen Front von englischen Truppen eingenommen wird, so ist doch für diesen Krieg die Möglichkeit eines entscheidenden Erfolges der Franzosen durch die Engländer ausgeschlossen. Hieran ändert auch nichts die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England; denn die Früchte dieser können erst in Jahrzehnten zur Geltung kommen. Das Zahlenverhältnis ergibt bis jetzt für unsere Armee absolut kein Uebergewicht. Die ganze italienische Armee wird durch eine österreichisch-ungarische Armee im Rückhalt gehalten. Eine zweite Armee unseres langjährigsten

New-York, 20. Jan. (Nachamtl. Wolff-Tele.)
Meldung des Reuterschen Bureau. Wilson sprach sich in einer Rede bei einem Bankett mit Nachdruck für die militärische Vereinfachung aus. Er habe immer für den Frieden gekämpft, aber die Freiheit und die Ehren seien wichtiger als der Friede. „Die Amerikaner werden niemals Streit suchen“, sagte er, „ihn aber auch nicht selbe vermeiden“. Der Präsident erklärte weiter: „Ich kann nicht sagen, welches die internationalen Beziehungen dieses Landes morgen sein werden, ich meine das Morgen im buchstäblichen Sinne des Wortes“.

Wie weit diese wahrhaft anti-deutsche But der Entente-Schweizerblätter geht, kann man außer dieser neuesten Hebe gegen die zwei Generalsstabsoffiziere daraus ersehen, daß ein weissschweizerisches Blatt eine Korrespondenz aus Lugano bringt, die wie an Kommando von allen anderen ententefreundlichen romanischen Schweizerblättern abgedruckt wird, natürlich auch von den Tessiner Blättern, die Bundesregierung werde aufgefordert, die zahlreichen deutschen und überreligiösen Journalisten, welche in Lugano sitzen, ebenso auszuweisen, wie die Bundesregierung auf Veranlassung Deutschlands die zwei Ehrenwerten und jeder Spionage unschuldigen englischen Korrespondenten aus der Schweiz ausgewiesen hat. Noch eine Kri der Neutralität wird in Bildern und auf Postkarten beobachtet. Die militärische Behörde der Schweiz hat ja den schlimmsten Answischen des Deutschenbasses seit vorigem Juni durch ein allgemeines Verbot gewisser Drucksachen ein Ende gesetzt. Natürlich wird die oberste militärische Behörde der Schweiz dafür von den ententefreundlichen Zeitungen des Servilismus schuldig gegenüber Deutschland angeklagt. Trotzdem werden aber heute noch in den Kiosken, in den Bahnhofsbuchhandlungen etc. Postkarten verkauft, die darstellen, wie Deutschland (die bewaffnete Germania, gefolgt von der Austria, aus einem brennenden Hause tretend, an dessen Pforten herbedende Krieger liegen, sein Schwert der Britannia überreicht, also ein Bild des Sieges Englands über Deutschland und Oesterreich ist. Den Sieg Deutschlands über England und Frankreich darstellen würden die Kioske gewiß nicht verkaufen.

Bern, 20. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In der deutsch-schweizerischen Presse wird der verheerenden Rolle gedacht, welche seit Kriegsbeginn die welsche schweizerische Presse, besonders die „Gazette de Lausanne“ und ihr Leiter, Oberst Secretan, spielen. Die „Fürcher Post“ wiederholt die allgemeine Stimmung der Blätter treffend, indem sie sagt: „Ruh man sich über solche Vorfälle wundern, wenn die „Gazette de Lausanne“ täglich den Haß gegen alles Deutsche systematisch züchtet, wenn Secretan und seine Mitarbeiter täglich den Kampf gegen Deutschland als einen heiligen Kampf, als eine gute und gerechte Sache hinstellen, die Deutschen als Barbaren schmähen und verleumdern und sich vorbehaltlos in den Dienst der von Paris ausgehenden Parole stellen?“

Berlin, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu der Ausschüttung in Lausanne: Wie wir hören, erschien der schweizerische Gesandte in Berlin gestern im auswärtigen Amt, um der kaiserlichen Regierung über die Verletzung der Fahne des deutschen Konsulats in Lausanne durch eine Schar von Arbeitern, Schülern und Studenten Mitteilung zu machen und daran den Ausdruck des lebhaften Bedauerns über den Vorfall zu knüpfen. Der Gesandte fügte hinzu, daß drei Personen verhaftet wurden und ihrer strafgerichtlichen Verfolgung entzogen seien. Der Bundesrat habe die für die Wiederaufstellung der Fahne und ihren Schutz erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Die kaiserliche Regierung sprach darauf ihre dankbare Anerkennung für die prompte Erledigung des bedauerlichen Vorfalls durch den eidgenössischen Bundesrat aus.

Bern, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Zum Zwischenfall von Lausanne wird noch gemeldet: Als sich mittags vor dem Konsulat eine Ansammlung bildete, wurden sofort 20 Polizisten herbeigerufen, denen es jedoch nicht gelang, die um die Mittagszeit sehr belebte Straße zu räumen. In diesem Augenblick rief ein bisher noch nicht ermitteltes Individuum die Fahne herunter; eine andere Person entließ sie ihm schnell, faltete sie zusammen und brachte sie sofort ins Stadthaus, wo sie den städtischen Behörden übergeben wurde. Es ist noch nicht gelungen, das Individuum zu ermitteln, das die Fahne heruntergerissen hat. Man hofft bestimmt, den Schuldigen zu finden.

Der Stadtrat hielt am Nachmittag eine außerordentliche Sitzung ab, um die Berichte über die Vorgänge entgegenzunehmen. Daraus begab sich eine Abordnung des Stadtrats und des Gemeinderats von Lausanne nach dem deutschen Konsulat, um ihr Bedauern über den Zwischenfall auszusprechen.

Bern, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Einige welsche Blätter suchen die Schuld an dem Lausanner Vorfall auch dem deutschen Konsul zuzuschreiben, der, da er die Gefinnung der Bevölkerung kannte, es aus Gründen des Taktik hätte unterlassen sollen, die Fahne zu hissen. Dazu schreibt der „Bund“: Das Hisen von Fahnen an nationalen Gedenktagen gründet sich auf einen völkerechtlich anerkannten Grundsatz, der überall geübt wird und auch bei uns Geltung haben muß. Der Hauptschuldige ist nach dem „Bund“ ein gewisser Hunziker, Angestellter des Konfektionshauses Bonard Frères, von dem er sofort entlassen wurde.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In dem Frontabschnitt von Neuville wurden Handgranateneingriffe der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgeschlagen. Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Deutsche vom 26. Januar hat sich um 4 Maschinengewehre und 2 Schützenmaschinen erhöht.

Westliche Beschützung von Ortschaften hinter unserer Front durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer auf Reims.

Bei der Höhe 285 nordöstlich von La Chalade besetzten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feind gesprengten Trichter.

Ueber einen nördlichen feindlichen Versuch auf die offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhaus sind über die Ergebnisse der Luftkämpfe Angaben gemacht worden, die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden:

Seit unserer Veröffentlichung am 6. Oktober 1915, also in dem Zeitraum seit dem 1. Oktober 1915, sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen:

im Luftkampf	7
durch Abschuss von der Erde	8
vermisst	1

im ganzen 16

Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit:

im Luftkampf	41
durch Abschuss von der Erde	11
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	11

im ganzen 63

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festgestellten Zahlen der in unsere Hände gefallenen feindlichen Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weiterwärts von Bida (südlich von Danabura) sowie zwischen Stachod und Styr fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Neuer Illeger-Angriff auf Freiburg.

Freiburg i. Br., 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Gestern Abend nach 10 Uhr warfen zwei feindliche Flieger über die Stadt fünf Bomben ab, die nur Materialschaden verursachten und Personen nicht verletzten.

Das Stadttheater war aus Anlaß des vaterländischen Abends dicht gefüllt. Das Publikum blieb ruhig im Hause, bis die Gefahr beseitigt war.

Der Templerurm und die Kathedrale von Neuport.

Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.

....., 26. Jan. (Okon.)

Die „Umlegung“ des Templerurms und der Kathedrale von Neuport ist für den ganzen nächst der Nähe verlaufenden Teil der deutschen Front von größter Wichtigkeit.

Der Feind hat hiermit seit gestern seinen einzigen erhöhten Beobachtungsposten in diesem völlig flachen Gelände eingebüßt und wird sich hierfür kaum Ersatz schaffen können.

Der Turm der Kathedrale fiel zwar schon vor längerer

Zeit, doch blieb immer noch das hochragende Dach des Kirchenschiffes, das nun auch ausgeschaltet wurde.

Die Schwieriger war aber die Zerstörung des Tempelurms, der in seiner breiten Mauerstärke ein Bollwerk der Gegend bildete. Seine Zerstörung wollte lange nicht gelingen, da das vielhundertjährige, feste Mauerwerk wie massiver Fels widerstand. Nur einige große Trümmer an den Ranten waren ihm bisher ausbrechen gelungen.

Nun ist auch dieser historische Bau harter militärischer Notwendigkeit durch ein technisches Meisterstück zum Opfer gefallen. Kurt Frhr. v. Rben, Kriegsberichterstatter.

Die englischen Gesamtverluste.

London, 29. Jan. (Privat-Tele. Genf. Bl.)

Neuer meldet offiziell, daß die Gesamtverluste der Engländer an Toten, Verwundeten und Vermissten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Januar 24 123 Offiziere und 525 345 Mannschaften betragen.

London's Verteidigung gegen Luftangriffe.

London, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Menter-Bureaus vom 27. Jan.: Rittener und Walsour empfingen heute eine Abordnung der Londoner Mitglieder des Parlaments in der Angelegenheit der Verteidigung Londons im Luftkampf. Die Minister teilten mit, daß früher Schwierigkeiten wegen des Mangels an Abwehrmaterial bestanden, daß aber seit dem letzten Angriff große Fortschritte in der Verteidigung der Hauptstadt gemacht worden seien, sowohl was die Abwehrartillerie, als die Verteidigung durch Aeroplane betrifft.

Die Thronrede zur Schließung des englischen Parlaments.

Nur noch „bis zum äußersten verteidigen“.

London, 29. Jan. (T.-A., Tele.)

Das Parlament ist durch königlichen Beschluß vertagt worden. In der Thronrede wird gesagt:

Achtzehn Monate haben meine Armee und meine Flotte zusammen mit den tapferen Bundesgenossen unsere gemeinschaftliche Freiheit und das internationale Recht Europas verteidigt. Durch die Entschlossenheit meines Volkes hier und in den überseeischen Ländern werde ich bestärkt in dem festen Vertrauen, den Krieg zum endlichen Sieg zu führen. Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit und Freigebigkeit, mit der die hohen Forderungen, die der Krieg notwendig macht, bewilligt wurden. In diesem Anlaß, der uns aufeinanderwies, wurde von denjenigen, die wenig Ehrfurcht vor der Freiheit und den Verträgen haben, die uns heilig sind, werden wir die Waffen nicht niederlegen, bevor wir unsere Sache bis zum äußersten verteidigt (!!!) haben. Die Sache, auf der die Zukunft des Volkes beruht. Mit vollem Vertrauen verlasse ich mich auf die loyale Mitwirkung aller meiner Untertanen, die mir bisher immer Anteil geworden ist. Ich hoffe, daß der allmächtige Gott uns seinen Segen senden wird.

Früher wollten sie unbedingt gegen und Deutschland niederstürzen. Jetzt nur noch bis zum äußersten verteidigen. Mit der wachsenden Einsicht stellt sich die Bescheidenheit ein. (Schriftl.)

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Toporok an der bessarabischen Grenze überfielen heute früh Abteilungen des mittelanischen Infanterieregiments Nr. 10 eine russische Vorpostenstellung, eroberten sie im Handstreich, warfen die russischen Gewehre an und führten einen großen Teil der Befestigung als Gefangene ab.

Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von den gewöhnlichen Artilleriekämpfen und kleineren Unternehmungen abgesehen verlief der gestrige Tag ohne Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben auch die Gegend von Gulinje besetzt und stehen auch hier nirgends auf Widerstand.

Die Entlassung des montenegrinischen Heeres nähert sich ihrem Abschluß.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der montenegrinische Lügenfeldzug.

Eine Darstellung von berufener Seite.

Berlin, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wenn es für den großen Eindruck, den die Bezwingung des Gegners hervorgerufen hat, noch eines Beweises bedurfte — er wäre durch den ungeheuerlichen Lügenfeldzug gegeben, den die Regierungen von Rom, London, Paris und Petersburg in der ihnen dienenden Presse in der montenegrinischen Sache führen. Allen diesen Tatarennachrichten gegenüber, denen die Berichte der verschiedenen in Feindesland residierenden Konsuln die Krone aufsetzen, wird von berufener Seite zusammenfassend folgendes mitgeteilt:

Am 1. Januar besetzten die österreichisch-ungarischen Truppen den Lovtschen; am 13. Januar richtete König Nikolaus an Kaiser Franz Josef ein persönliches Handschreiben, in dem er um einen Waffenstillstand und Einstellung von Friedensverhandlungen bat. Eine Bitte gleichen Inhalts ging, unterzeichnet von allen montenegrinischen Ministern, an die österreichisch-ungarische Regierung. Auf Grund der Erfahrungen, welche die Donaumonarchie mit dem unruhigen südöstlichen Nachbar zu verschiedenen Zeiten, zuletzt in der Skutarskise im Jahre 1913, gemacht hat, und in Erwartung des Gegendrucks, der seitens der feindlichen Großmächte zweifellos einlecken mußte, war es klar, daß jeder Friedensverhandlung mit Montenegro die bedingungslos zugesandene Waffenstreckung durch das montenegrinische Heer vorausgehen hatte. In diesem Sinne wurde das montenegrinische An-

gebot beantwortet. Die Regierung akzeptierte nicht, am 16. Januar die Forderung bedingungsloser Waffenstreckung formell anzunehmen.

Am 17. Januar nachmittags trafen die Abgesandten der montenegrinischen Regierung zur Regelung der Entwaffnungsaktion in der mittleren Weile am L. u. Z. Truppen besetzten Hauptstadt Cetinje ein. Verschiedene Schwierigkeiten, die sich bei Erledigung der notwendigen Einzelheiten ergaben, ließen es am 12. Januar wünschenswert erscheinen, noch vor dem Abschluß der Vereinbarungen den Vormarsch in das innere Montenegro fortzusetzen und die montenegrinischen Abteilungen dort zu entwaffnen, wo man sie eben traf. Der Wiener Generalstabsbericht sagt darüber:

Eine solche, durch militärische Gründe sowie die Eigenart des Landes und der Bevölkerung bedingte Lösung wird am raschesten dem seit langen Jahren vom Kriege heimgekehrten Montenegro den Frieden wiederzugeben vermögen.

Die österreichisch-ungarischen Kolonnen besetzten, gestützt auf Erfahrungen, die in den Feldzügen aus den Jahren 1890, 1878 und 1882 in diesem Wetterwinkel gemacht wurden, schon zwei Tage später nicht Cetinje, sondern die Städte Niksic, Danilowgrad und Podgorica, die durch die Städte Niksic, Danilowgrad und Podgorica gekennzeichnete Hauptader des Landes, ohne daß irgendwo ein Schuss fiel. Auch die Wasserabflößerung ging bis in die entlegensten Gebiete völlig glatt und ohne daß der geringste Widerstand geleistet wurde, von Ratten.

Das montenegrinische Volk ist kriegsmüde über alle Maßen und kennt nur einen Wunsch: Brod! Alle Schiedungen über neue Kämpfe, verzweifelte Durchbruchsversuche montenegrinischer Heeresabteile, Neuorganisation des Widerstandes und dergleichen mehr sind von Anfang bis zu Ende Erlösung.

Mit der Befreiung des ganzen Landes durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte und der Entwaffnung des montenegrinischen Heeres, die sich ihrem Abschluß nähert, ist das militärische Ziel des österreichisch-ungarischen Feldzuges in Montenegro erreicht. An diesem Erfolg, worauf es im Kriege allein ankommt, kann auch das seltsame Verhalten des alten Königs, der zuerst die Gnade des Kaisers um Oesterreich anruft, dann aber doch den Einflüssen aus Rom und anderen feindlichen Hauptstädten unterlag, nicht das Geringste ändern.

Die österreichisch-ungarische Regierung erklärte, daß sie geneigt sei, nach Unterfertigung des Entwaffnungsvertrages montenegrinische Friedensunterhändler zu empfangen. Ob solche Unterhändler kommen werden, oder es überhaupt eine Regierungsgewalt gibt, die solche Unterhändler zu entsenden vermag — das ist vielleicht für Montenegro und seine Dynastie von Interesse, kann aber Oesterreich-Ungarn völlig gleichgültig sein.

Das Land der Schwarzen Berge ist bezwungen, seine Truppen entwaffnet, das montenegrinische Heer aus der Reihe unserer Feinde verschwunden. Die Montenegriner werden ihren Frieden erhalten, auch ohne den König, der in ihrer schwersten Stunde treulos verlassen hat.

Durazzo wird geräumt, Valona verteidigt.

Lugano, 29. Jan. (Eig. Tele. Genf. Bl.)

„Giornale d'Italia“ verzeichnet das Gerücht, daß die Italiener auf den Rat Essad Paschas Durazzo räumen, jedoch das „uneinnehmbare“ Valona energisch zu verteidigen gedenken.

Rotterdam, 29. Jan. (Eig. Tele. Genf. Bl.)

Das römische Kabinett beschloß, Valona bis zum äußersten zu verteidigen. Die hierzu nötigen Schritte seien bereits getan.

Unstet und flüchtig.

Berlin, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Einer französischen Blättermeldung zufolge wird die montenegrinische Königsfamilie auf ärztlichen Rat wieder verlassen und nach anderweitigen Meldungen in Riviera aufsuchen.

Bern, 29. Jan. (P.-Tele. Genf. Bl.) Der Pariser Berichterstatter des „Corr. della Sera“ schreibt: Nachrichten aus Lyon besagen, daß der montenegrinische Königsfamilie neue Prüfungen bevorstehen, da die Ärzte erklärten, daß Lyoner Klima sei der Gesundheit des Königs nicht zuträglich. Man vermutet, daß sie Lyon binnen Kurzem verlassen und in einer anderen Stadt Aufenthalt nehmen werden.

Empfindliche Folgen des Kohlenmangels in Italien.

London, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Menterischen Bureaus: Die Times führt aus Rom, daß die Schwefelquellen auf Sizilien infolge des hohen Preises der für die Schwefelgewinnung nötigen Kohlen geschlossen wurden. Der Preis liegt auf 8 Pfund Sterling für die Tonne, ungefähr 100 000 Arbeiter feiern.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Konstantinopel, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Front von Jelahir. Schwacher Artilleriebeschuss mit Unterbrechung. Bei Auzel Amara keine Veränderung.

An der Kaukasusfront dauerten im Zentrum zeitweiligen Artilleriekämpfe und Schirmhüge zwischen den Borspoken an.

An der Dardanellenfront feuerte am 25. Januar ein feindlicher Monitor etwa dreißig Granaten in der Richtung auf Kibach, ohne eine Wirkung zu erzielen. Unser Flieger warfen zwei Bomben gegen den Monitor, der Feuer einstellte und sich entfernte.

Kabinettskrise in Rumänien.

Cernowitz, 29. Jan. (Eig. Tele. Genf. Bl.)

Das „Cernowitzer Tagblatt“ erzählt, das rumänische Kabinett befindet sich infolge weitgehender Differenzen zwischen den einzelnen Kabinettsmitgliedern in einem Stadium. Das Kabinett Bratianu gilt als erschüttert. Demission Bratianu werde für die nächste Zeit erwartet. Vor der Bildung des neuen Kabinetts ist eine Entscheidung Rumäniens über seine Haltung in der äußeren Politik nicht zu erwarten.

Aus der Stadt.

Papier- und Lumpen-Sammlung.

Lumpen, alte Kleider und altes Papier! Mehr nicht wird in der Zeit vom 31. Januar bis 15. Februar gesammelt von Soldaten, die ein Abzeichen tragen, für die Militärverwaltung. Wir können uns also unsere Gedanken machen, wozu das Vaterland jetzt diese Sachen braucht gegen unsere Feinde, die uns von allem abschneiden und erschöpfen wollen. Das Material wird mit Fuhrwerken abgeholt, die die Stadtwärter nach und nach abfahren, und zu den Sammelstellen in der alten Artillerie-Kaserne, dem Schloß, der Nerostraße, Weidenburgstraße, Blumenstraße und der Infanteriekaserne, Wersdorffstraße, gebracht.

Und so wollen wir denn alle auch diesmal, was das Vaterland von uns braucht, getreulich in Bündel schnüren und es freudig hingeben.

Alle? Freudig?

Vor mehr als 100 Jahren lebte bei uns ein großer Erzähler und Lehrer unseres Geschlechts. Der schrieb ein Buchlein für sein Volk und nannte es „Amesensbüchlein“, denn auf dem Titelblatt hatte er einen Amesenhaufen abgebildet und darunter die Worte geschrieben: „Geh' hin zur Ameise und lerne!“ Und nun fordere ich Euch, die Ihr muthig und so seid, auf, schau' Euch den Amesenhaufen einmal genau an und such, ob Ihr irgendwo eine Ameise seht, die da kauft und handelt und wirkt für sich selbst, für den eigenen Nutzen, das eigene Wohl, statt, wie die Natur es verlangt, zu arbeiten für die Gesamtheit, das Volk, den Staat. Nie und nimmer werdet Ihr sie finden, sie wäre eine Entartete, sie ist eine Unmöglichkeit, Gott hat sie so nicht gebildet, nicht gewollt.

Das Tier ist gebunden; der Mensch ist frei.

So sage ich dir, dem Freien, der in der größten Zeit seines Vaterlandes, der größten Not seines Volkes lau war, lau wurde:

Geh' hin zur Ameise, du Bauer, und lerne!
Dr. E.

Städtische Kolonialwarenversorgung. Die Stadtverwaltung wird demnächst den ihr von der Zentralkolonialwarengesellschaft in Berlin gelieferten Reis an die Kolonialwareneinkäufer vertreiben. Anträge auf Zuteilung von Reis sind bis spätestens 29. Januar bei der städtischen Kolonialwarenabteilung, Büfnergasse 17, schriftlich einzureichen. Der Kleinverkaufspreis ist von der Stadt auf 1 Pf. für das Pfund festgesetzt worden. Der Verkauf durch die Kolonialwareneinkäufer wird voraussichtlich am 30. Januar beginnen.

Der „Eiserne Siegfried“ hatte am Donnerstag einen Geburtstag. Zu Ehren des Geburtstages des Kaisers fanden aber dem bereits erwähnten Festakt der Oberrealschule noch andere feierliche Anlässe statt. General v. Franke überreichte dem Oberbürgermeister die auf Anregung des Garnisonskommandos in blauen Lazaretten gesammelten 1200 Mark, für die das Bild des Wiesbadener Wappens zur Nagelung freigegeben wurde. Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Dr. Gläseling schlug im Namen der Offiziere und Mannschaften S. M. Schiff „Siegfried“ den Namenszug des Schiffes in das eiserne Kreuz ein. Auch Regierungspräsident v. Meißner hatte den Tag benutzt, um einen goldenen Stiftungsnagel einzuschlagen. Auch am Nachmittag war ein lebhaftes Treiben am „Eisernen Siegfried“ bemerkbar. Viele goldene, silberne und eiserne Nägel wurden, zum Teil mit feinsten Sprüchen, eingeschlagen. Erwähnt sei noch der niedliche Aufmarsch eines Kleinkindergartens.

„Adler der Champagne“. Wie wir erfahren, ist die Sammlung für erblindete deutsche Krieger, die durch

Nagelung des „Adlers der Champagne“ in Dricourt, einem Dorfchen in der vielgenannten Champagne, veranlaßt war, und zu der auch Beiträge von Vaterlandsfreunden aus Wiesbaden geflossen sind, kürzlich abgeschlossen worden und hat den ansehnlichen Betrag von über 20 000 Mark erreicht. Das Geld ist bei der Deutschen Bank, Filiale Düsseldorf, deponiert und wird der gemeinsamen Sammelstelle für erblindete Soldaten in Berlin überwiesen werden. Der mit etwa 20 000 Eisenägeln gepanzerte Adler befindet sich gegenwärtig im Hauptquartier des Armeekorps-Oberbefehlshabers Erzell. von Einem und soll später einem deutschen Museum überwiesen werden.

Die ersten eiserne Zehnspennstücke sind bereits zur Ausgabe gelangt. Sie sind berufen, den schon merklich bestehenden Mangel an Kleingeld zu beseitigen. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Zehnspennstücke an Sammler und Münzenhändler nicht abgegeben werden. Im ganzen werden zehn Millionen dieser eiserne Zehnspennstücke ausgegeben. Der Münze ist also ein Seltenheitswert ohne weiteres verleiht. Die neuen Zehnspennstücke tragen auf der Schriftseite über der Zahl „10“ die Umschrift „Deutsches Reich“ und unter dieser Zahl das Wort „Pfennig“ in wagerechter Stellung, darunter die Jahreszahl, auf der anderen Seite steht der Schnureinschnitt eines Verlethens. Die eiserne Groschen sind ebenso wie die eiserne Fünfspennstücke spätestens zwei Jahre nach Friedensschluß außer Kurs zu setzen.

Zur Bierpreisfrage. Bekanntlich ist durch die Presse die Mitteilung gegangen, daß das stellvertretende General-Kommando des 11. Armeekorps in Kassel die ausdrückliche Genehmigung zur Erhöhung des Bierpreises um 5 M. für das Dekoliter erteilt habe. Die nun amtlich mitgeteilt wird, ist diese Nachricht unzutreffend. Das stellvertretende General-Kommando hat vielmehr seinen Standpunkt in der Bierpreisfrage in sämtlichen Kasseler Blättern folgendermaßen dargelegt: „Das stellvertretende General-Kommando hat die ihm in der Frage der Erhöhung des Bierpreises ausgegangenen Anträge der hierfür zuständigen Preisprüfungsstelle der Stadt Kassel abgelehnt. Diese — und nicht, wie einige Zeitungen behauptet haben, die Preisprüfungsstelle des General-Kommandos“, die es nicht abgelehnt, hat in ihrer Sitzung vom 5. Januar einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß sie auch bei erneuten Verhandlungen zu keinem anderen Ergebnis kommen könnte, als zu dem in ihrem Gutachten vom 18. Nov. v. J. niedergelegten — in dem bekanntlich der Preis von 27 M. für das Dekoliter für angemessen erklärt wurde. Die von den Kasseler Brauereien gleichwohl am 6. Jan. vorgenommene Bierpreisveränderung von 5 M. für das Dekoliter ist also nach dem Gutachten der städtischen Preisprüfungsstelle nicht ange messen. Das General-Kommando steht von einem Einschreiten vorläufig nur aus dem Grunde ab, weil von der Reichsregierung eine Regelung der Bierpreise für das ganze Reichsgebiet in Kürze in Aussicht gestellt ist.“

Frauen als Straßenbahn-Motowagenführerinnen. Nachdem in Berlin und einigen anderen Großstädten der Versuch gemacht worden ist, Frauen auch als Motowagenführerinnen bei der Straßenbahn zu verwenden, kann jetzt das Urteil abgegeben werden, daß der Versuch als gelungen zu bezeichnen ist. Die betreffenden Frauen haben ihren Pflichten völlig genügt. Mit Genehmigung versehen eine Straßenbahnverwaltung sogar den Fall besonderer Verkehrsgewinnung im Betriebe, bei welchem eine Führerin durch rechtzeitige Betätigung der Notbremse und Schutzvorrichtung ein Kind vor dem Tode durch Ueberfahren gerettet hat.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Ein Solist-Abend mit sehr interessantes Programm ist für Sonntagabend unter Herrn Kurkapellmeister Hermann Jrmers Leitung im Abonnement im Kurhaus vorgesehen.

Königliche Schauspieler. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die morgige Aufführung der Schillingsschen Oper „Mona Lisa“, in welcher Frau Barbara Kemp von der Hofoper in Berlin ein einmaliges Gastspiel in der Titelrolle absolviert, erst um 7½ Uhr beginnt.

Monopol-Lichtspiele. Wilhelmstraße. Einen Schlag auf dem Gebiet der Kriminal-Dramen bringen die Monopol-Lichtspiele in ihrem auch sonst hervorragenden Programm vom 20. bis 31. Januar in dem Joe Decks-Film „Der Geheimsekretär“, der mit Allein-Aufführungrecht für

Wiesbaden erworben wurde. Der Film zeichnet sich durch logisch aufgebaute spannende Handlung und besonders schöne Aufnahmen aus und besitzt als Kunstfilm bedeutenden Wert.

Thalia-Theater. Das Mirakelgastspiel ist bis einschließlich Montag, 31. Januar verlängert worden. Heute Samstag finden drei Vorstellungen, nachmittags 4, 6½ und 8½ Uhr statt, morgen Sonntag 4 Vorstellungen, nachmittags 3, 5, 7 und 9 Uhr. Als Extra-Einlagen werden hochaktuelle Bilder gebracht: „Der große Brand in Bergen“, „Die Ueberschwemmungen in Holland“, „Das Ende des Dardanellenunternehmens“, „Abendstimmung am goldenen Horn“.

Im Vergnügungspalast tritt vom 1. Februar an die bekannte Schulkinderin Baronin v. Löhse auf. Der Künstlerin, die in der Künstlerwelt einen guten Namen hat, war zu Ausbruch des Krieges ein herbes Geschick beschieden. Sie tritt in Namur hohe Schule auf drei Pferden, einem Schimmel, einem Fuchs und einem Rapen, von denen besonders der Schimmel mit größter Sorgfalt ausgebildet war, und führte außerdem eine Gruppe von sieben dressierten Schäferhunden mit. Beim Bekanntwerden der deutschen Mobilmachung wurde die Baronin sofort festgenommen und nach längerer Gefangenschaft nach Holland abgeschoben. Es wurde ihr nicht gestattet, sich um das Schicksal ihrer Tiere und ihrer sonstigen Requisitionen zu kümmern. Nach der Eroberung Namurs durch die Deutschen eilte die Künstlerin dorthin zurück, fand aber nur noch den Rapen und zwei Hunde vor. Die beiden anderen Pferde waren als Reitpferde für deutsche Offiziere requiriert worden; die Hunde waren mit den weiterlebenden deutschen Truppen gelaufen, die Kleider und sonstigen Gegenstände waren vom belgischen Vöbel vernichtet worden. Die Baronin wandte sich an den Kaiser, und durch die angeordnete Untersuchung wurden zwei der Hunde sehr bald aufgefunden. Generaloberst v. Mackensen nahm sich damals der Künstlerin an, und bald wurden die beiden fehlenden Pferde, der Fuchs und der Schimmel, die als Offizierspferde gedient hatten, ermittelt. Die Baronin erhielt ihre Tiere zurück. Die ganze Kasse nahm an der Sache lebhaften Anteil. Auch die Hunde konnten bis auf zwei, die anscheinend unwiderbringlich verloren sind, wieder ermittelt werden. Die Baronin ist jetzt wieder auf Gastspielreisen und erntet überall großen Erfolg.

Militärische Vorbereitung der Jugend in Wiesbaden. Zur Feier von Kaisers Geburtstag findet im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, am Sonntag, 30. Jan., abends 8 Uhr eine Familienfeier statt. Der Leitertrag ist für die Hinterbliebenen gefallener Krieger unverkürzt bestimmt.

Der Evangelische Arbeiterverein Wiesbaden, E. V., veranstaltet am Sonntagabend 7½ Uhr im Gemeindehaus, Steingasse 9, eine Kaiser-Geburtsfeier, für die ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Prolog, Feste, allgemeinen Liedern, Chorvorträgen, ferner verschiedenen musikalischen und deklamatorischen Darbietungen, zusammengestellt ist. Mitglieder und Freunde des Vereins sind freundlichst eingeladen.

Wohndienst der militärischen Vorbereitung der Jugend der Residenzstadt Wiesbaden.

Jugendkompanie Nr. 148 (Stadt Wiesbaden I). Sonntag, den 30. Jan., 8 Uhr abends: Familienfeier. Freitag, den 4. Febr.: Turnen und Unterricht im Jugendheim. — Jugendkompanie Nr. 149 (Stadt Wiesbaden II). Sonntag, den 30. Jan.: Auftreten 2 Uhr, Jugendheim: Übungsmarsch. Dienstag, den 1. und Donnerstag, den 3. Febr.: Exerzieren, Turnen und Unterricht, Jugendheim. Mittwoch, den 2. Febr.: Winter- und Unterfahrräder-Unterricht, Jugendheim. — Jugendkompanie Nr. 150 (Stadt Wiesbaden III). Sonntag, den 30. Jan., 8 Uhr abds.: Familienfeier. Mittwoch, den 2. Febr.: Turnen und Unterricht, Jugendheim. — Jugendkompanie Nr. 151 (Stadt Wiesbaden IV). Sonntag, den 30. Jan., 8 Uhr abds.: Familienfeier. Montag, den 31. Jan.: Exerzieren, Jugendheim. Donnerstag, 3. Febr.: Turnen und Unterricht, Bleichstr. Schule. — Dienstag, den 1. und Freitag, den 4. Febr.: Ueben der Spielente der vier Kompanien, Jugendheim. Samstag, den 5. Febr.: Unterricht der Sanitätsmannschaften. Die Uebungen an den Wochentagen beginnen abends 8½ Uhr, falls nicht eine andere Zeit angegeben ist.

Berliner Brief.

Des Kaisers zweiter Geburtstag.

Berlin, 27. Januar.

Zum zweitenmal begeht Berlin die Feier von Kaisers Geburtstag im Zeichen des Krieges. Das läßt keinen überschäumenden Frohsinn, keinen lauten Jubel zu. Wohl aber den Ausdruck unergründeter Zuversicht, aufrichter Treue, die am hellsten in dunklen Zeiten leuchtet. Das große Gedenken, der Paradeauszug unterblieb, die Feiern beschränkten sich auf Kränze, die städtischen auf eine Anrede durch den Oberbürgermeister, ebenso hatten Militär- und Kunst nur den schlichten Rahmen kurzer Anreden gewählt, um dem Kaiser an diesem Tage zu huldigen. Er selbst hatte gewünscht, daß alles laute Feiern unterbleibe, und gebeten, die sonst für Kaiseressen u. a. angewendeten Mittel Kriegshilfen verschiedenster Art zuzuwenden. Diesen Gedanken haben in besonders schöner Weise die Berliner Innungen zur Ausführung gebracht, indem sie sich zu einer Nagelung am Hindenburgdenkmal zusammenschlossen, die den Nagelpauser des Marschalls um ein gut Stück wachsen und Kriegsnot um ein gut Stück schmälern werden ließ.

Der 27. Januar nicht gerade von Kaiser-Feiern begünstigt, so flatterten die Fahnen, die in bunter Halle von Dächern, von den Wagen der Elektrischen und der Omnibusse wehten, lustig im frischen Winde. Und als die Innungen sich im Tiergarten aufstellten, haushalten sich ihre schweren, goldfarbenen Seidenfahnen pompös in den Höhen. Wohl an achttausend Reiter der verschiedensten Handwerke traten zum Zug an, und als die erste Gruppe beim Denkmal angelangt war, standen die letzten noch unter den Bäumen des Tiergartens „In den Zeiten“. Kein Handwerk fehlte, so manche Bezeichnung ist uns, an Väterzeugnisse leider allzu Gewöhnte, fast fremd. Radler, Bäcker, Bergschmiede... wer hat in Berlin so innige Beziehung mit dem Handwerk, daß ihm alle seine Zweige vertraut wären? Wenn es aber, wie an Kaisers Geburtstag, seine Fahnen, auf denen wir ehrwürdige Zahlen wie 1807, 1700 usw. lesen, aus ihren Hüllen schält und sich zusammenschließt, dann fühlen wir, was es noch bedeutet. Nicht die längsten sind es, die da an uns vorbeiziehen. Auch des Handwerks Jugend, sein kraftvolles Mannesalter steht im Felde. Zeugen dessen sind die einzelnen Feldzeichen, die, sei es als Urlauber oder Bewunderte, es sich nicht nehmen lassen, sich zu ihrer Kunst zu bekennen, und mit ihr, zugleich als Soldat und Bürger, dem Landesheeren zu huldigen. Eiserne Kreuze aus dem Jahre 1870 schmück-

ten manches Weißhaarigen Brust, die von 1914/16 prangen auf selbstaemem Kleid.

Prächtig geschmückt ist der Platz am Denkmal. Leuchtend gelbe Tulpenbeete stehen mit ihrer lichten Farbe gegen die dunklen Tannenreihengruppen, die das Denkmal flankieren. Deutsche und die Fahnen in den bundesbrüderlichen Farben wehen drüberhin. Ruff und ein bewegtes Menschenmeer, das der Nagelung durch die Innungsmeister zuschaut, die schlichte Rede, die das Gedenkbild der Treue zu Kaiser und Reich aufs neue bekräftigt, der Gedanke, daß jeder Hammerschlag ein Scherflein zur Verringerung von Not beiträgt, schaffen die Stimmung, die dem Kriegsgeburtstag des Kaisers am besten entspricht: frohe, wenn auch stille Zuversicht.

Die Akademie der Künste wird, wie sie in der Kaiserfeier mitteilte, die einen Vortrag brachte: „Der Krieg und die Kunst“, demnächst eine Kriegsausstellung eröffnen, die Nachenschaft darüber ablegen soll, was die deutsche Kunst bisher in der Darstellung des Krieges geleistet hat.

Den Kaiserfeiern der öffentlichen Körperlichkeiten reichten sich alle die kleinen, namenlosen Feststunden an, mit denen Vazarette, Genesungs- und Nachmittagsheime ihren Pflichten ein paar frohe Stunden bereiten.

Die ergreifend war besonders die Feier eines großen Gedenktages, in dem alle die toten Augen nichts mehr sahen von dem Fahnenfchmuck und Blattgrün, den Lichtern und den frohen Gesichtern ringsum. Aber auch hier war dennoch der echte Frohsinn zu Gast und echte Kaiserstimme, die sich bei jedem vaterländischen Lied, das die Kapelle spielte, in frischem Wiffingen kundgab.

Den zweiten Kaisergeburtstag im Krieg hat Berlin in würdigem Ernst begangen und anschauliche Summen gesendet zur Verringerung von Kriegsleid. Der Kaiser wird mit den Berlinern zufrieden sein, daß und wie sie seiner Bitte entsprochen haben.

Königliches Hoftheater.

Nachdem erst vor kurzem A. Strauß' „Kosentavaster“ im königlichen Hoftheater nach längerer Pause seine Auf-erhebung gefeiert hatte, war gestern nun auch die gleichfalls der musikalischen Ede-Strauß-Vormannschaft entpfundene „Ariadne auf Naxos“ wiederum auf dem Spielplan erschienen. Die Besetzung des Werkes wies gegen früher nur einige ganz unwesentliche Veränderungen auf; der Gesamteindruck war infolgedessen ganz der gleiche wie bei den früheren Vorstellungen. Wenn trotzdem die „Ariadne“ diesmal nicht ganz denselben starken äußeren Erfolg zu erzielen

vermochte wie bei der vor einigen Jahren stattgefundenen Erkaufführung, so lag das wohl einzig und allein daran, daß das Publikum nicht wie damals durch Wort und Schrift auf das so eigenartige und ziemlich schwer verständliche Werk vorbereitet worden war. Die Titelrolle sangen Fräulein Englerth mit großer Hingabe und dem neuen Auf-gebot ihrer herrlichen Stimmkräfte. Ihr ebenbürtig zur Seite stand Herr Schubert (Naxos), der besonders die schwungvolle Des-dur-Stelle „Die Höhle deiner Schmerzen“ in ganz unübertrefflicher Weise zur Geltung zu bringen wußte. Für die kleineren Partien der Ariadne, Dryade und des Echo hatten die Damen Hans. Göpfel, Haas und Schmidt ihre künstlerische Kraft auch diesmal erfolgreich eingesetzt. Das nicht ganz leichte Terzett „Ach wir sind es eingewöhnt“ erregte ganz besonders durch Wohlklang und Präzision des Zusammengehens. Auch die vier Vertreter der „Darlefinade“, die Herren Eddard, Geisse, Winkel, Haas und Scherer, waren durchaus an ihrem Platz. Ein ganz hervorragender Anteil an dem Erfolg der eigentlichen „Ariadne-Oper“ gebührte auch diesmal wieder Frau Friedel, welche die anfangs für geradezu unüberwindlich gehaltenen gesangstechnischen Schwierigkeiten der Peribinettopartie mit geradezu verblüffender Leichtigkeit bewältigte und auch außerdem durch ihr frisches, energisches Eingreifen der sonst nicht gerade mit besonderem Humor ausgefallenen „Darlefinade“ ein höchst anregendes Gepräge verlieh. Ganz vortrefflich hielt sich das vom Komponisten bekanntlich in diesem Werk mit besonderer Meisterschaft und bisher nicht gekannter Mäßigung behandelte Orchester. In der Oper selbst wie auch in den verschiedenen grazilen kleineren Orchesterstücken des der Oper vorangehenden „Bürger als Edelmann“ wurde durchaus Vorzügliches geleistet und die unzähligen Reichtümer der Straußschen Partitur durch Herrn Professor Manuhabt in klarer und überzeugender Weise herausgeholt. Die Hauptrolle des Mollereischen Lustspiels, den hoffärtigen Geldproh Jourdain, gab Herr Adriano mit dem ihm eigenen Humor und selbstverständlichen auch diesmal wieder mit dem entsprechenden äußeren Erfolg. Neben ihm erregten die übrigen Mitwirkenden, die Damen Bayrhammer und Doppelbauer sowie die Herren Herrmann, Rodius, Legat, Albert, Schwab und Rehkopf durch recht anerkanntswürdige, teilweise sehr originelle Leistungen. Einen sehr gewinnenden Eindruck hinterließen die äußere Aufmachung des Werkes und die wirkungsvoll arrangierten szenischen Bilder (Spielleitung: Herr Oberregisseur Nebus), zu deren Belebung auch das Ballett (Hr. Monbort usw.) das seinige beigetragen hatte. Eine etwas längere Dauer der Vorstellung würde den späteren Wiederholungen des Werkes zweifellos nur zum Vorteil gereichen.

R. K.

Die Stimme des Kindes.

Eine Legende aus dem Kriege.
Von Kurt Mäurer.

Wie in großen natürlichen Schützengraben lagen die deutschen Soldaten am Fuße der Hügel, die kahl und bewaldet auf- und abfielen, sich allmählich zur Blaukehl hinablenkten und dichtes Gebüsch bis an die Ufer sandten. Die breite Landstraße, jetzt zerfahren und aufgerissen von jagenden Batterien, wand sich da hindurch, erreichte den Fluß und überquerte ihn auf einer schönen steinernen Brücke. Die fliehenden Russen hatten keine Zeit mehr gehabt, sie zu sprengen. Verfolgt, gefolgt waren sie hinübergerast und schlugen sich durch den fensseitigen Wald weiter. Aber die Deutschen durften rasten, denn der Russe entging ihnen nicht mehr, er lies den großen Sämpfen zu und hatte nur die Wahl: sich ergeben oder jämmerlich umkommen.

Die grauen Soldaten schliefen, saßen, spielten, kochten. Seit drei Tagen gab es den ersten warmen Schlud. Oben auf den Gipfeln der Hügel, in den Bäumen standen, saßen, hockten die Vögel. Aber ringsum blieb es still und friedlich. Der Augustabend kam feierlich, unbewegt, blau und duftend nach Wasser und Wald. Die Welt saß in einem Traum von Schönheit und Frieden.

Ein alter hagerer Oberst kam auf einem Rosafengaul ins Lager zurück. Er erzählte schwärmend von einer schönen Stunde, die er soeben erlebt. Er war an den Fluß hinuntergeritten, auf die steinerne Brücke hinauf. In ihrer Mitte öffnete sich ein wundervolles Bild: der melancholische Blick in die Flusslandschaft. Der still strömende Strom zog sich da breit und weich gewunden durch den Erlenwald; kleine grüne Inseln lagen wie riesige Tiergitter im silbernen Gewässer, und fremdartiges Flußgeckel wandelte an den Ufern auf und ab. Der alte Herr sprach so entzückt von seinem Ritt, daß ein junger Hauptmann lachend rief, er wolle den Genuß sich nicht entgehen lassen. Er warf sich auf seinen Rucksack und ritt los. Der Oberst beschrieb ihm den Weg und mahnte ihn, bis in die Mitte der Brücke zu reiten, da sich dort erst das eigentliche Bild erschöpfe.

Der Hauptmann ritt Hügel auf und ab, über kahle Kluppen, durch Gebüsch, und erreichte die breite Landstraße, die sich durch die Hügel wand. Sie machte so viele Biegungen, daß man keine zwanzig Meter weit voranschauen konnte, und sie er schien ganz endlos, indem sie sich hinter jedem Knick neu erschloß. Ueberall gab es Soldatenleben. Gelang schallte durch den Wald, Feuer wülfen blau in den klaren Abend hinauf. Pferde schnauften laut, und eine Art hies weithin schallend Rufe zum Feuermachen ab.

Allmählich wurde es stiller. Der Wald hatte Untergeteilt, wurde dicht, dunkel, feucht. Zugleich laut auch der Abend tiefer. Nebel zog leicht und fein vom Fluße her, der plötzlich unverhofft auftauchte. Da war die breite Brücke auf steinernem Vogen, ganz unversehrt, mit einem Kreuz in der Mitte, daran der Herr mit ergeben gesenktem Kopfe hing.

Der Reiter hielt. Die Stimmung der Stunde überfiel ihn mit Macht. Eine große, namenlose Trauer strömte aus der Natur, als empfände sie wie ein Veselees den Jammer der Zeit. Und plötzlich gedachte der Hauptmann an Heimat, seiner Frau, seines Kindes, des kleinen fünfjährigen Bubens, der kläglich hinter ihm, als er ging, hergerufen hatte: „Komm, Vati! Vati! komm!“ Das alles kam ihm jetzt so nah wie nie vor Augen. Sein Herz wurde weit und schwer zugleich. Eine ungeheure Sehnsucht ergriß ihn nach den Geliebten.

Aber aus dieser süßen traurigen Verlorenheit weckte ihn jäh etwas: Er sah drüben am Ufer, am Brückenrande Schatten schleichen, drei, vier, sechs, etwas Gedrücktes, Scheues, Flüchtendes. Menschen? Tiere? oder nur Einbildungen seiner Phantasie? Weissenlose Ausgeburt des Abends, der Walddämmerung? Drüben lag der Feind in den niedrigen, feuchten Wäldern, im Gebüsch, in den Hügelklüften. Waren das Späher gewesen, Vögel?

Der Hauptmann zog seinen Revolver, spannte ihn und trieb das Pferd an, auf die Brücke zu. Aber es kränzte sich... Es hemmte sich mit den Vorderfüßen,

altierte und gab erst nach, als der Reiter böse die Sporen einsetzte.

Im selben Augenblick rief eine klägliche Kinderstimme hinter ihm: „Vati komm!“ Und noch einmal, weiter zurück, im Walde drinnen, ganz ängstlich, stehend, inbrünstig: „Komm, Vati!“

Der Hauptmann ritt das Pferd herum, es hatte schon den Fuß auf die Brücke gesetzt: das war ja die Stimme seines Kindes gewesen... Sein Fuß rief ihn... Seine Gedanken verwirrten sich: wie kam der Junge hierher? In welcher Gefahr rief er den Vater zu Hilfe? ... Wieder klang es: „Komm doch, Vati!“ Herzzerrend, bittend.

Der Hauptmann sprengte zurück in den Wald. Aus einem Gebüsch hatte es gerufen. Und da nochmals, tiefer im Dunkel: „Vati, komm Du?“

Er zwängte das Pferd durch die engen Stämme. Hier war es Nacht. Und plötzlich wurde es still, die Stimme des Kindes verstummte. Im selben Augenblick aber barst die Erde. Es trachte, als stürzte eine Stadt ein, der Wald erzitterte, es rollte in den Rufen, im Boden, die Bäume schwanften, die Luft war zusammengepreßt, aus den Wipfeln fielen Vögel.

Was war das? Geträubten Paars spornete der Reiter sein Ross. Er war verirrt. Was war da eingestürzt? Wo hatte sich die Erde geöffnet? was ausgegipst? was eingelogen?

Ueber dem Wald verzog sich eine Wolke, der Himmel ging dahinter auf, nachtblau, voller Sterne, ein beiderndes Wunder friedlicher Schönheit.

Der Hauptmann ließ die Hügel fallen. Und sofort, seinem Instinkt gehorchend, wandte das Pferd und schritt durch den Wald, auf und nieder, sicher im Finstern, und erreichte bald die offene Landstraße. Da gab es ein Getöse von deutschen Soldaten. Offiziere kamen auf den Reiter zugeföhrt. Wie? er lebte? Und man hatte ihn verloren gegeben! Denn die Russen hatten die Brücke über den Fluß, auf die er geritten war, in die Luft gesprengt. Welches Wunder, fragte man erregt, hatte ihn gerettet?

Der Hauptmann erbeute in Schauern der Erschrockenheit. Er sagte die Allen unverständlichen Worte: „Die Stimme meines Kindes.“

Nermischtes.

Opfer der Unvorsichtigkeit. Der, wie gemeldet, beim Abpringen von einer Elektrischen in Berlin schwer zu Schaden gekommene Rittmeister Reichsgraf Wenzel zu Sternau-Hohenau ist am Freitag früh kurz nach der Amputation der Beine gestorben.

Die Urlaubsfahrt in den Tod. Einige Kilometer von Walldingen entfernt wurde auf den Schienen ein Soldat aufgefunden, dem der Kopf vom Rumpf getrennt war und dem ein Arm fehlte. Nach den Papieren zu schließen, handelt es sich um den am 17. Januar 1872 in Neudarmstadt geborenen Landkurmänn Gottlieb Schlitter. Er war im Besitze eines Militärfahrerscheins 2. Klasse von Montmedy nach Gmünd und scheint in Walldingen fehlgefahren zu sein. Er hat, als er dies entdeckte, aus dem Zug springen wollen und kam dabei unter die Räder.

Wie Risika gekrönt wurde. Am 12. August 1880 war Fürst Danilo I. von dem Montenegro Radie menschlings erschossen worden. Da seine Ehe mit der Triester Patrizierin Daria Linderlos geblieben war, hatte der Fürst bereits früher die Erbfolge geregelt, indem er den ältesten Sohn Nikola seines Bruders Mirko zum Thronerben bestimmte. Danilo hauchte in den Armen seiner Gattin sein Leben aus. Niklas fanden die Minister und Verwandten an der Leiche des Fürsten. Da erhob sich Daria, warf den Kopf stolz empor, nahm dem entschlafenen Gatten die Kapuze, das Zeichen der Herrscherwürde vom Haupt und setzte sie ihrem Reffen auf. Damit war Nikola offiziell zum Herrscher ernannt. Dies geschah in der Nähe Cattaros, wo Danilo von der Kugel des Mordmörders getroffen worden war. Nach der schlichten Krönungszeremonie wurde die Leiche Danilos aufgebahrt und unverdeckt nach Cetinje gebracht, gefolgt von der

tapferen Frau, ihrem Reffen und zahlreichen Volk. Dort setzte man sie unter der alten Ulme vor dem Schlosse nieder, und der Ministerpräsident rief sofort den Prinzen Nikola zum Fürsten des Landes aus.

Ein Russe, der deutscher Soldat werden will. Auf dem Polizeiamt in Götting meldete sich ein junger Russe, der seit etwa vier Jahren in Deutschland lebt und seit bald einem Jahre bei einem Bauern im Kreise Götting als Anecht arbeitet, mit dem dringenden Wunsche, ihn in die deutsche Armee aufzunehmen. In Russland sei alles „dumm“, in Deutschland aber sei alles gut und ordentlich, und er habe es noch nirgends so gut gehabt wie hier und wolle daher auch als deutscher Soldat mitkämpfen. Allerdings nicht gegen seine eigenen Landsleute, aus deren Armee er desertiert sei, weil es dort Prügel und able Behandlung gebe, aber die Franzosen und Engländer wolle er furchtbar gerne ganz gehörig mit verhaufen helfen. Der deutschfreundliche Russe wurde tief beirrt, als er hörte, daß die Polizei nicht in der Lage sei, seinen Wunsch zu erfüllen und daß er wohl erst preussischer Unterthan sein müsse, um deutscher Soldat werden zu können. Er verabschiedete sich mit der Versicherung, daß er nicht eher ruhen werde, bevor man ihn in die deutsche Armee aufgenommen habe.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Börsebericht vom 28. Jan. Für Wollen- und Nahrungswerte zeigte sich eine gewisse Interesselosigkeit. Die Hauptumfänge spielten sich am Markte der ober-schlesischen Montanwerte ab. Die westlichen Montanwerte waren jedoch völlig geschäftlos. Am Schiffahrtaktienmarkt konnten Gans ihren Ansehnd weiter befestigen. Einheimische Anleihen auf befristet. Tägliches Geld 4 Prozent, Geld auf einige Tage über den Ultimo 5 Prozent und darüber. Privatdiskont 4½ Prozent. Am Devisenmarkt fanden heute zum erstenmal die offiziellen Notierungen von Devisen statt.

Berliner Produktionsliste vom 28. Jan. Am Frühlmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Weizenmehl 90-94 M., Reisemehl 115-120 M., Strohmehl 24-25 M., Pferde-mehlen 3,80 M., Futterkartoffeln 3,40 M. nom., ausländische Dörse 650-665 M., Mohrrüben 4,10-4,20 M., ausländische vollwertige Mähenmangel 35,50 M.

Frankfurter Börsebericht vom 28. Jan. Für Nahrungswerte hatten sich anfangs etwas bessere Kurse herausgebildet, die jedoch später nicht behauptet blieben. Für chemische Werte bildete sich wieder feste Strömung. Nierlich fest veranlagt waren auch Montanpapiere, während ober-schlesische Gattungen vernachlässigt blieben. Von Elektrizitätsaktien waren Bergmann weiter fest. Bankaktien wichen nur wenig vom letzten Niveau ab. Einheimische Staatsfonds gaben ein wenig nach. Privatdiskont war 4½ Prozent und darunter.

Wiedermärkte 1916 in Rastellau (Günzrad). In diesem Jahre finden hier an folgenden Tagen Viehmärkte statt: 2. Februar, 1. März, 5. April, 8. und 17. Mai, 5. Juli, 9. August, 3. und 20. September, 15. November, 14. und 28. Juni, 4. und 18. Oktober, 6. und 20. Dezember. Am 16. August wird ein Vieh- und Pferdemarkt abgehalten. Die sogenannten Feldmärkte (Kram- und Viehmärkte) finden statt am 11. Mai und 1. August zu Götting, 20. Mai zu Altfeld, 20. Juni und 29. August zu Sevensch, 20. Juli zu Bell und 28. August zu Roth.

Obst- und Gemüsepreise. Am 28. Januar ergabte in Bingen der Zentner Birnen 12 M., Äpfel 12 M., Zwiebeln 20 M., Karotten 12 M., die 100 Stück Kohlrabi 10 M., Rotkraut 30 M., Weißkraut 25 M., Birkling 25 M., Lauch 10 M., Sellerie 12 M.; in Braunschweig der Zentner Äpfel 10-20 M., Birnen 10-15 M., Braunkohl 6 M., Spinat 15 M., Stedrüben 5 M., Mohrrüben 8 M., Tomaten 50-60 M., Rosenkohl 20-25 M., Birklingkohl 6 M., Zwiebeln 15 M., Rotkohl 7 M., Weißkohl 5 M., die 100 Stück Blumenkohl 60 M.

Montag Dienstag Mittwoch

kommen die in grosser Zahl angesammelten **Reste** und Abschnitte von Wollstoffen (für Kleider, Röcke u. Blusen), Seidenstoffen, Waschstoffen usw. auf den Tischen zur Auslage. Die billigen Preise bieten im Hinblick auf die zweifellos fortschreitende Verteuerung aller Stoffe die vorteilhafteste Kaufgelegenheit für den Frühjahrsbedarf.

Damen - Moden

J. HERTZ

Langgasse 20.

Bunte Ede.

Englands Niedergang.

England, mit dir siehst's böse aus,
Schon geht es arg bergab.
Die Wunde schlug der Schwede dir,
Bald tut man dich ins Grab.

Die Angst vor dir war riesengroß,
Doch nun ward über Nacht
Der Gordische Knoten durchgehau'n:
„Neutralität ist erwacht!“

Spanien rief die Augen sich,
„Neues Land“.
Klein-Holland gar das Minnefeld
Für sich geöffnet fand.

Um „deutsche Waren“ durchzutun,
Ja staunet nur und hört!
Jetzt findet Wilson gar den Mut
Und spricht: „Ich bin empört.“

England mit dir siehst's böse aus
Schon geht es arg bergab;
Und Albert, Peter, Nikita —
Sie schaukeln schon dein Grab.

Bruno Baele-Wiesbaden.

Gefährlicher Gegenstand. „Hat Sie der Mann arg
verletzt?“ — „Und ob! A eisernes Häufel hat er mir an
den Kopf g'schmissen!“

Wink. Leutnant (im anzulegenden Schützengraben):
„Nicht zu tief graben, Leute, List gibt's keinen hier!“

Am Nono. Nach stundenlanger Artillerievorbereitung
greifen die Italiener endlich an. Es kommen aber nur
wenige aus dem Graben heraus. Da sagt einer der
Posten zum andern: „Du, dös san wohl dös Quartier-
macher?“

Gott fraße England! Bekanntlich haben alles auf der
Welt die Franzosen erfunden und die Deutschen machen
nur immer alles nach. Selbst der Spruch: „Gott fraße
England!“ soll nach der französischen Aetzgeitung „Chan-
teclair“ von einem französischen Dichter des 15. Jahr-
hunderts stammen. Und wenn dem auch nicht so ist, eines
ist sicher: Die Franzosen werden den Spruch bald mit noch
viel größerer Inbrunst gebrauchen, als die Deutschen!

Onperbel. Feldwebel: „Stillgehanden! Freiwilliger
Müller, Sie müssen sich aber nun endlich mal für einen
Kriegshauptplatz entscheiden — es geht nicht, daß Sie immer
das eine Bein in Frankreich und das andere in Rußland
haben!“ (Jugend.)

Praktische Winke.

Wie kann man schlechten Geruch in Zimmern verbessern?
Man stelle ein feuerfestes Gefäß mit glühenden Kohlen in das
Zimmer, kreuze ein paar Kaffeelöffel voll frisch gemahlene
Kaffeebohnen darauf, verdecke hernach das Zimmer bis auf
die Klapfen und verlaße sodann das Zimmer. Nach Ver-
lauf von wenigen Minuten kehre man, die Türen hinter sich offen
lassend, ins Zimmer zurück und öffne sofort die Fenster auf
eine lange, bis man glaubt, daß jede Spur von Kohlendampf ver-
schwunden sei.

Reinigungsplättchen blank zu erhalten. Eine Hand voll Soda
läßt man in Wasser, welches recht heiß sein muß, auflösen, mischt
mittels schwarzer Seife und einer scharfen Bürste oder Mohr-
wolle die Platte tüchtig damit ab, und wäscht mit einem trockenen
Lappen nach. Nun kreut man seinen Sand oder besser Puz-
stein darauf, reibt mit Zeitungspapier gut ab, entfernt das
Papier mit der Bürste usw. und bearbeitet die Platte zum
Schluß mit einem alten wollenen Lappen. Die soiegelartige
Reinigungsplatte besorgt die kleine Arbeit rechtlich. Wascht man
tätlich die Platte sauber ab und reibt mit Zeitungspapier nach,
so behält sie mehrere Wochen ihr gutes Aussehen.

Salat und Diät. Es gibt keinen angenehmeren oder er-
frischenderen Zusatz zu kalten und warmen Fleischspeisen als ein
guter Salat. Viele Menschen haben die Erfahrung gemacht, daß
in der Sommerhitze der Appetit nachläßt und zwar gerade in
Bezug auf die tierischen Nahrungsmittel, daß aber das nicht der
Fall ist, wenn man einen frischen grünen Salat als Beiseite
gibt. Wenn man ihn auf dem Tisch sieht, so wird nicht nur
die zu erwartende Wohlheit angenehmer, sondern der Genuß in
Frage kommt, sondern es findet auch eine Anregung der Ver-
dauungsorgane statt. Die Ärzte wissen es schon lange, daß es
sich, wenn keine Reizung zum Essen vorhanden ist, oder wenn,
wie man gewöhnlich sagt, jemand eine Speise nicht schmeckt,
meist um eine Trägheit der Verdauungsorgane handelt. Sieht
er aber eine Speise, die ihm angenehm ist, so wirkt dieser An-
blick schon so günstig ein, daß die Tätigkeit der Verdauungs-
organe beginnt, bevor er die Nahrung seinem Munde zugeführt
hat. Das Wasser läuft ihm im Munde auf, und die Ab-
sonderung des Magensaftes tritt ein. Schon aus diesem Grunde
erfüllt der Salat eine wichtige Aufgabe in der Diät. Das ist
aber nicht der einzige, sondern wenn er mit frischem Öl aus-
gerichtet wird, wie es bei einem guten Salat stattfinden soll,
wird er dadurch gleichzeitig zu einem ausgleichenden und angenehmen
Mittel, dem Körper zuträgliches und leichtverdauliches Fett ein-
zuverleihen. Ein dritter Nutzen, der nicht der geringste ist, be-
steht darin, daß er die Salze enthält, die an und für sich
schon normale Verdauungskräfte besitzen, und somit einen gün-
stigen Einfluß auf unsere Blutszusammensetzung ausüben. Beim
Kochen der verschiedenen Gemüse, die sich zur Herstellung eines
Salates eignen würden, geht ein großer Teil dieser alkalischen
Salze verloren. Ihre Wichtigkeit ist aber unbestreitbar, we-
halb man sogar bei manchen Krankheiten Salate verordnet,
und das Scharbockkraut (oder besser Scharbockstengel) hat seinen
Namen daher, weil man es als Gegenmittel gegen den Scharbock
oder Störbüt zum Anwenden brachte. Zum Schluß soll noch
darauf hingewiesen werden, daß man neben dem Öl beim An-
machen des Salates guten Weinessig nimmt, weil man glaubt,
daß dadurch die Pflanzensäfte lockerer würden. Zitronensaft
oder Zitronensäure tut dieselben Dienste und ist obendrein für
einen schwachen Magen gesünder, wie auch das Öl sehr gut
durch saure Zähne erfrischt werden kann.

Verzeirbild.



Dem schleichenden Schuft dort, der sich unentdeckt glaubt,
werde ich gleich eins auf den Fels brechen.

Ausführtrüfel.

GREUEASBNNRNEISTG

Die Buchstaben sind mit einer bestimmten Zahl auszusprechen.
Beim ausgesprochenen Buchstaben wird stets wieder begonnen und
kein Buchstabe übersprungen. Die Lösung benennt ein Ereignis
aus dem Vorkan.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer:
Bilderrätsel: Was ein Dafen werden will, krümmt
sich bei Seiten. — Scherzcharade: Bierverband. — Wort-
rätsel: Otto Weddichen.

Hammelleist mit Sellerie. Je nach Bedarf läßt man
1/2-3/4 Pfund Hammelleist in Würfel geschnitten in Fett an-
braten, füllt kochendes Wasser nach und gibt eine in Scheiben
geschnittene Zwiebel und ebenso in Scheiben geschnittene Sellerie
dazu. Das alles läßt man mit dem nötigen Salz weich
dämpfen, gibt zum Schluß etwas Tomatenmark dazu und richtet
alles zusammen auf erwärmter Schüssel an.

Fisch-Goulash. 1 1/2 Pfund Fisch, 60 Gramm Fett, 2 Eßlöffel
Mehl, 1 große Zwiebel, Paprika, eventuell etwas Tomatenmark.
Von dem Fisch wird die Haut entfernt und in Würfel ge-
schnitten. Das Fett läßt man zergehen und gibt die feinge-
schnittene Zwiebeln, sowie etwas Paprika hinein. Wenn die
Zwiebeln hellgelb ist, dann das Mehl und läßt auch dieses etwas
bräunen. Mit Wasser angegossen, läßt man die Sauce kochen.
Sehr schön schmeckt ein Pfeffer-Tomatenmark dazu. Wenn
alles gut durchgekocht ist, die Fischwürfel hinein und dieselben
bloß aufkochen lassen und circa 20 Minuten kochen lassen und
dann erst nach Salz abschmecken.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Gaub. Wenn wir, um Ihre erste Frage beantworten zu
können, uns an der zuständigen Stelle erkundigen würden, so
bekämen wir sicher einen ungenauen oder ausweichenden Be-
scheid, weil die betreffende Stelle selbst nichts Bestimmtes dar-
über zu sagen weiß. Sie müssen sich schon gedulden, bis Sie
an die Reihe kommen. Wenn Sie sich nicht vor der Mutter
freiwillig zu einer bestimmten Waffengattung gemeldet haben,
können Sie, nachdem Sie bereits gemustert sind, sich nicht mehr
freiwillig zu einer Waffe melden.

D. V. hier. Arbeitsverwendungsbehörde heißt, daß Sie beim
Zusammentritt zu jedem Arbeitsdienst herangezogen werden können.
Ist es Ihnen nicht möglich, die Arbeiten zu verrichten, dann
müssen Sie sich krank melden. Auf Grund der Untersuchung
wird dann das Weitere veranlaßt.

Zwillings. Selbstverständlicherweise muß bei Zwillings
die Wochenbeihilfe für jedes Kind gezahlt werden. Es geht dies
zweifellos aus dem Geiste der Bundesratsverordnung hervor.

D. G. 101. Ihr Sohn kann seinen Anspruch geltend machen.
Kriegsgefangene oder vermißte Offiziere verlieren den Anspruch
auf Gehalt mit Ende des Monats, in dem sie Kriegsgefangene
oder vermißt sind. Ueber diese Zeit hinaus darf indessen von
den Kommandobehörden das reine Gehalt (siehe Beihilfe der
Kriegsgefangenen) oder ein Teil davon bewilligt werden, wenn
der Unterhalt von Angehörigen (Ehefrau und Kindern) oder
legitimierten Adminalungen) daraus bestritten werden soll. Für
die Höhe der Bewilligung gibt der Grad des Bedürfnisses den
Anhalt. Bei entfernteren Angehörigen (Eltern, Geschwistern,
Geschwisterkindern oder Pflegekindern) sind gleiche Bewilligungen
nur unter der weiteren Voraussetzung zulässig, daß der Kriegs-
gefangene oder Vermisste ganz oder überwiegend ihr Ernährer
war. Der Anspruch auf Gehalt für den Offizier selbst beginnt
wieder mit der Rückkehr zum Truppendienst. Eine Nachzahlung
des Gehalts für die Dauer der Kriegsgefangenschaft oder des
Vermisshaltes findet danach nicht statt.

D. 1008. Wir empfehlen der alten Frau, von ihrem Sohne
wegzugehen und sowohl Sohn wie Tochter auf Unterhalt zu ver-
langen. Sie kann auch selbstverständlicherweise in ihre Heimat
zurückkehren. Gegen die Willkür des Sohnes, sie in einem Stifte
untersubringen, kann die Dame sich wehren.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Jahrelange Schmerzen waren in 3 Tagen
verschwunden.

Herr E. Kels, Dagen, schreibt: „Ich leide schon seit Jahren
an Rheumatismus und Nervenleiden und konnte vor lauter
Schmerzen kaum noch auftreten. Da ich mir schon öfter alle
möglichen Mittel hatte kommen lassen, welche oft sehr teuer
waren und rein gar nichts gehoben hatten, kaufte ich mir eine
Packung Tonal, denn ich sagte mir: wenn es nicht hilft, dann
ist nicht viel verloren. Das Resultat war so überraschend, daß
ich es selbst kaum glauben konnte. Schon nach dem Gebrauch
von 2 Tabletten konnte ich gehen und am nächsten Morgen
konnte ich wie seit langen Jahren frei und unbehindert auf-
treten. Heute, am dritten Tage, fühle ich mich am ganzen Kör-
per trotz des miserablen Wetters so wohl, daß es eine Freude
ist. Ich kann daher Tonal allen Leidensgefährten sehr warm
empfehlen.“ Ähnliche Erfahrungen und noch überraschendere
Erfolge erzählten viele andere, welche Tonal nicht nur bei
Rheumatismus, sondern auch bei Nervenleiden, Kopfschmerzen,
Dermatitis, Ischias, Schmerzen in den Gelenken, sowie bei In-
fluenza gebrauchten. Alle Vorbehalten führen Tonal-Tab-
letten.

Großer Ausverkauf in Schuhwaren Neugasse 22.

Beginn am 1. Februar. Ich habe mehrere 100 Paare Stiefel
und Schuhe für Herren und Damen, weil Restmuster- und Einzelpaare,
weit unter jeglichem Preis abzugeben. 3863
Verlauf der Einzelpaare im Hauptlager, 1. Stock.

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(Nachdruck verboten.)

„Nein, das wäre schrecklich! Nun kommt vielleicht die
Zeit, wo wir unsere Augen offen halten müssen, wir an
der Wasserlinie.“

„Und die im Reich, Papa.“

„Und die im Reich. Aber das ist noch nicht so schlimm
— wenn es wirklich dahin kommen sollte, dann ist alles
vorbereitet bis zum letzten Uniformknopf. Mit Handel und
Wandel liegt die Sache ganz anders, ich habe meine sämt-
lichen Schiffe auf dem Ozean, und für den Kriegsfall ist
kein einziges versichert!“

„Das elende Geld!“ sagte Renata verächtlich, und der
Konflikt vergaß für einen Augenblick die Sorge um seine
Gesundheit. „Glaubst du denn, Kind, daß wir ohne Geld
einen Krieg führen können? Da ist England.“

Er brach wieder ab und erhob sich aus seinem Sessel.

„Ich will nichts davon wissen, ich mag nicht an die
Möglichkeit denken. Also Professor Gundlach ist hier in
Hamburg bei seiner Mutter? Ich will mir es überlegen,
Nein, vielleicht konsultiere ich ihn gelegentlich wegen dieser
summen Augenangelegenheiten, obwohl es wahrscheinlich nur die
reine Einbildung ist. Wenn nur die Serben Vernunft
annehmen wollten, sie haben doch schließlich die Karte in
den Dreck gefahren!“

Zwei Tage war's, und die Sonne fand schon so tief
im Westen, daß Frau Pastorin Gundlach aus Fenster
rücken mußte, um die Mäuschen ihres Stricktrumpfes zu er-
kennen. Sie hatte auf den großen Bleichen drei Treppen
hoch eine kleine Postbox ausgemauert, die mit alten Nach-
schlüsselchen behaglich ausgestattet war; aber der Blick nach
Wien ging auf rauchschwarze Dächer, und von grün war
nichts zu sehen als die paar Blattpflanzen vor dem Fen-
sterbrett.

Der Professor kam von einem Spaziergang zurück und
legte seinen weißen Filzhut auf den gefädelten Kommo-
denschonker; dann nahm er der Mutter gegenüber Platz und
begann die Brille zu putzen.

„Hast du Nachricht von Billy, Mutter?“

„Vor einer halben Stunde kam der Briefträger; es
sah ihm gut.“

„Er ist noch immer in Schwerin zum Artilleriekursus,
nicht wahr?“

„Ja, und am 1. August rücken sie ins Lager.“

„Wenn es so weit kommt, Mutter.“

„Warum, Hugo?“

„Die neuesten Telegramme laufen ungünstig, Oester-
reich hat das Ansuchen Rußlands um Verlängerung des

serbischen Ultimatus abgelehnt und in Belgrad machen
sie Ausflüchte.“

Frau Gundlach legte das Strickzeug in den Schoß.
„Was bedeutet das, Kind? Ich bin in der Politik nicht
bewandert.“

„Es bedeutet, daß Rußland rüstet und Zeit gewinnen
will. Außerdem soll es erklärt haben, keinen Angriff in
die serbischen Hoheitsrechte dulden zu wollen.“

„Um Serbien wird doch kein europäischer Krieg ent-
stehen!“

„Nein“, sagte der Professor, „das wäre höchstens der
Anlaß; die Ursachen liegen tiefer. Rußland steht im Zei-
chen des Panflavismus und braucht außerdem eisfreie
Häfen; Frankreich sieht sich nach der Revanche für Siebzig
und England —“

„Das sind unsere Stammesgenossen, Hugo!“

„England hängt um seine Weltbeherrschung. Ich hatte
einen Traum geträumt, Mutter: ich sah die Dreiteilung
Europas nach germanischen, lateinischen und slavischen
Völkerschaften, und der germanische Stamm war Träger
der Kultur; wir sollen unsere deutschen Erbsitzer begra-
ben und mit der nacten Wirklichkeit rechnen — sie trägt
das Schwert in der Faust, und der Stahl ist schon halb aus
der Scheide.“

„Noch nicht“, sagte die alte Frau und nahm ihre Arbeit
wieder auf. „Ist man in der Stadt unruhig? Ich komme
so wenig auf die Straße.“

„Es geht, Mutter, die Hamburger lassen sich nicht leicht
aus der Fassung bringen. Aber daß du so wenig ausgehst,
ist kein gutes Zeichen; du solltest meinem Rat folgen und
nach Kiel übersiedeln.“

„In eine Villa aus Düsternbrook, nicht wahr? Du
wärest imstande, mir eine zu mieten! Nein, mein lieber
Sohn, wenn ich einmal in der Stadt leben soll, dann doch
lieber hier, wo ich geboren bin. Bisweilen überkommt
mich freilich eine große Sehnsucht — — — Das wußte
er recht gut, und grade heute dankte ihm die Zeit, davon
zu reden.“

„Ich verstehe, Mutter“, sagte er lächelnd, „es ist die
alte Geschichte mit dem Frauenherzen. Da oben, tief in
der Mark, das kleine Dorf mit der Kirche und Vaters
Grab. Jedes Haus hat freilich seinen Eigentümer, und
in den Häusern ist nicht viel Raum, aber du wädest sogar
deine alten lieben Möbel im Stich lassen.“

„Würde ich auch, mein Junge“, sagte Frau Gundlach
eifrig. „Was brauche ich denn in meinen Jahren? Ein
Pfühl für die Nacht und einen Lehnstuhl am Fenster mit
dem Blick auf die Feuern.“

„Die im Winter leer sind, Mutter.“

„Voll Reibel, Kind. Wie oft habe ich deinen Vater
mitten in diesem grauen Meer gesehen, wenn er von seinen
Amtsgängen heimkehrte. Man soll nicht allzu sehr an des

Erinnerung hängen, aber ich glaube, die Einsamkeit tut
mir gut, und wenn wirklich der Krieg kommen sollte, in
Moorhüll wird man am wenigsten davon merken.“

Der Professor wollte noch etwas von den Nerven
sagen, die auch in ihren feinsten Strängen das Empfinden
vermitteln, aber sie wurden unterbrochen, denn das Mäd-
chen brachte eine Karte, die Frau Gundlach prüfend be-
trachtete.

„Renata, Ransen? Wer mag das sein, Hugo?“

Er erhob sich hastig und ging nach der Tür.

„Habe ich dir nicht erzählt, Mutter — die Begegnung
im Dehtal? Bitte, mein gnädiges Fräulein, hoffentlich
bringen Sie nur Gutes!“

Renata begrüßte die alte Frau mit einem flüchtigen
Wort der Entschuldigung und wendete sich sofort an den
Arzt.

„Leider nicht, Herr Professor. Mich treibt die Sorge
hierher, mit meinem Vater geht es nicht gut; er klagt über
seine Augen, und ich fürchte fast —“

Er hatte dem Mädchen mit einem glücklichen Nicken
die Hand gereicht, trat aber jetzt einen Schritt zurück und
deutete auf das Sofa.

„Vor allen Dingen, Fräulein Ransen, eine Frage.
Kommen Sie im Auftrage Ihres Herrn Vaters?“

„Warum?“

„Weil ich daran zweifle.“

„Sie haben recht“, sagte Renata halblaut. „Mein
Vater weiß nichts von diesem Schritt. Er will überhaupt
keinen Arzt um Rat fragen.“

„Er wird es schließlich doch müssen. Vielleicht könnte
ich ihm helfen, aber dazu bedarf es jedenfalls einer gründ-
lichen Untersuchung, und ich bränge mich niemand auf.
Ohne Ausnahme, mein gnädiges Fräulein.“

„Auch nicht, wenn ich Sie darum bitte, Herr Professor?“

„Auch dann nicht“, sagte er sehr ruhig. „Nebrigens hat
Hamburg eine große Anzahl geschickter Augenärzte.“

Sie hatte sich noch gar nicht gefest, und machte jetzt
gegen Frau Gundlach eine lässige Verbeugung.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädige Frau.“

Dann verließ sie das Zimmer. Diese ganze Sache war
so rasch vorübergegangen, daß die alte, etwas schwerfällige
Dame kein Wort gefunden hatte; aber jetzt wendete sie sich
zu ihrem Sohne: „Hugo!“

„Mutter —?“

„Was das recht?“

„Professor Gundlach nahm wieder seinen alten Platz
ein und stülpte den Kopf in die Hand.“

„Nach dem Brauch meines Standes allerdings. Aber
damit wirst du dich nicht zufrieden geben.“

„Nein.“ (Fortsetzung folgt.)

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur
von morgens 9 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Gratistage

Der grossen Nachfrage wegen geben wir Jedem, der sich
vom 26. Januar bis 15. Februar

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

Ganz umsonst

Trotz der billigen Preise
Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

eine Vergrösserung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30×36 cm).

1000 Mk. zahlen wir dem-
jenigen, der nachweist,
dass unsere Materialien
nicht erstklassig sind.

12 Visites
matt
4 Mark.

12 Visites . . . 1.90
12 Kabinetts . . . 4.90

Bei mehreren Personen und sonstigen
Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

Samson & Cie.

G.
m.
b.
H.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.

Fahrschl.

12 Postkarten 1.90 Mk.
von 1.90 an

12 Visites 2.50
für Kinder

Bei mehreren Personen und sonstigen
Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Viktoria
matt
5 Mark.

12 Prinzess
9 Mark.

Evangel. Arbeiter-Verein Wiesbaden E. V.

Sonntag, den 30. Januar, abends 7 1/2 Uhr
anfangend, findet unsere

Kaiser-Geburtstagsfeier

im evangel. Gemeindehaus, Steingasse 9, statt, wozu
wir unsere Mitglieder und Freunde, sowie Gönner unseres
Vereins herzlichst einladen.

Der Vorstand.

Heinrich Treisbach, Vorsitzender.

Wiesbadener Unterstufungsbund (Eierbake)

Montag, den 31. Januar 1916, abends 8 1/2 Uhr im
Saale der Restauration „Germania“, Helenenstrasse 27:

1. ordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Schriftführers.
2. Bericht des Rechners.
3. Festlegung des Gehaltes des Schriftführers.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes:
a) des Schriftführers, b) des stellvertretenden Vorsitzenden,
c) von 6 Beisitzern.
5. Wahl der Stimmzettel.
6. Wahl der Rechnungsprüfer.
7. Allgemeines.

3828

Der Vorstand.

Spirituosen und Südweine

in einzelnen Flaschen u. versandfertigen Packungen em-
pfehlen das Spezialgeschäft **Friedr. Marburg**, Wiesbaden.
Tel. 2069. Likörfabrik u. Weinhandlung, Neugasse 3.

Reste

Beachten Sie unsere
Schaufenster-Auslage!

Gardinen-Reste	42.5
Raster nur	42.5
Ruffeln-Reste	68.5
Raster nur	68.5
Sandwich-Reste	49.5
Raster nur	49.5
Kleiderstoff-Reste	88.5
Raster nur	88.5
Blusenstoff-Reste	115
Raster nur	115
Seiden-Reste	165
für Blusen, Raster	165
Samt-Reste	195
Raster nur	195
Seid-Damast-Reste	135
130 breit, Raster	135
Seid-Rattan-Reste	75.5
Raster nur	75.5
Mod-Biber-Reste	95.5
Raster nur	95.5
Hemdenbiber-Reste	89.5
Raster nur	89.5
Jadenbiber-Reste	86.5
Raster nur	86.5
Abenania-Reste für Kinderkleid, schöne Stücke, Raster nur	89.5
Hemdenbiber-Reste	89.5
Raster	89.5

Außerordentlich billig
Handarbeiten 95
weil trübe u. im
Schaufenster
geblieben, 1. Ausstehen,
3. 2 u. 1. Teil, je nur

Guggenheim & Marx

Marktplatz Nr. 14
am Schloßplatz, 3801

Konfirmanten-Anzüge

Mk. 19, 24, 29, 34, 39

Herren-Anzüge

Mk. 18, 25, 28, 33 bis 65

Frühjahrs-Überzieher

Mk. 20, 25, 30, 35 bis 68

Herren-Beinkleider

Mk. 4, 5, 6, 7 bis 21

Loden-, Jagd- und Touristen-Kleidung.

Diener- und Kutscher-
Kleidung.

Spezial-Abteilung:
Flotssitzender
Kleidung für junge Herren.

Gebr. Dörner

4 Mauritiusstrasse 4.

Verzinkte

Waschkessel

von 54 - 70 cm.

Emaill. Wasserschiffe

10×21, 13×25, 12.5×28, 5

13×30, 14×28, 14.5×34, 5

Ofen und Herde

reiche Auswahl.

3583 J. Post,

Hochstättenstrasse 2.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Büro und Zentrallager: Goebenstraße 17.

Telephon 490 und 6140.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Frische bayerische Landeier

per Stück 16 Pfennige,

Reis in guter Qualität

per Pfund 62 Pfennige,

Kernseife, gelb

per Pfund 70 Pfennige.

Der Vorstand.

3871



Komplette Kessel-Oefen

in allen Grössen.

Randkessel

in Guss emailliert, Stahl-
blech emailliert u. verzinkt.

Oefen und Herde

in grosser Auswahl.

M. Frorath Nachf.,

Wiesbaden, Eisenhandlung, Kirchgasse 24. 3758

Extra billiger Schuhverkauf!

Ca. 200 Paar

schöne moderne Damenstiefel und Halbschuhe

(mit und ohne Lackapfe) zum Ausführen zu dem jetzigen

sehr billigen
Preis von 8.75 und 8.50

für ältere Damen
mit flachem Absatz 9.50

Bockels Schuhhaus

33 Wellstrasse 33

Lieferant des Konsum-Vereins für Wiesbaden und Umgebung.

Wer lahme Pferde hat, selbst erfolglos

kurieren, wende sich an

Albert Franze, Seiffenhensdorf (Sachsen).

Auf Wunsch komme überall hin.



A. Franze's Kräuter-Salmiak

ist eine hervorragende, langjährig bewährte Einreibung für
Pferde, Kühe usw. gegen Lahmen und Schäden der ver-
schiedensten Art, wie Sehnen- und Nervenleiden, Schulter-
lähme, Nervenschlag, Drüsen, rheum, Verschlagen, frischer
Spath, Galle, Schale, Kniegeschwamm, Piehlacke, Stollbeule,
Ueberbeine, Verrenkungen, offene Wunden usw., auch be-
währtes Mittel für Menschen bei Rheuma, Gicht und
allen Gliederschmerzen. A Flasche Mk. 1.50

Depot: Marlen-Apotheke Seiffenhensdorf in Sa. 4.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betrifft: Verkaufstage für Kartoffeln.

Der Verkauf von Kartoffeln findet nur am Mittwoch und
Samstag einer jeden Woche statt und zwar nachmittags von
1 bis 4 Uhr (in dem Hause neben der Krone).

Sonnenberg, den 24. Januar 1916.

Der Bürgermeister. D. S. E. L.

Metallsammlung.

Beschlagnahmte Gegenstände
(angemeldete und nicht angemeldete)

Können auch noch in der
ersten Woche des Februar ohne Aufforderung
in der Sammelstelle (Dienstag, Mittwoch und Donnerstag) ab-
geliefert werden.

Im übrigen sind für die Ablieferungsseiten die von jezt
ab zum Verkauf kommenden Einzel-Anforderungen maßgebend.
Wiesbaden, den 29. Januar 1916.

Der Magistrat.

Holzverkauf

der Königl. Oberförsterei Chausseehaus

am Montag, 7. Februar 1916, vorm. 10 Uhr im Launus-
blid (Bahnhof Chausseehaus), aus Distr. 83 und 87 (Hilde-
kopf, an der Langenschwalbacher Chaussee — sehr günstig zur
Abfuhr), Distr. 48 (Weiden), 41 (Kotes Kreuz):
Buchen: 494 Scheit, 570 Knüppel, 1200 Wellen;
Eichen: 4 Raummeter Rub- und 4 Raummeter Brennholz;
Fichten: 11 Raummeter Knüppel.

Scharfschießen.

Am 31. Januar 1916 findet von Vormittags 9 Uhr bis
nachmittags 5 Uhr im „Nebenrund“ Scharfschießen statt.
Es wird abgefeuert:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen,
das von folgender Grenze umgeben wird:
Friedrich-König-Wege — Adolfer Straße — Trompeterstraße
— Weg hinter der Rentmeyer (bis zum Kesselbachthal), bei
Kesselbachthal — Pfaffenst. zur Platter Straße — Teufelsarabern
weg bis zur Reichsweissbühl.“

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der
innerhalb des abgegrenzten Gebietes befindlichen, gehören
nicht zum Schießplatz und sind für den Verkehr freigegeben.
Insbesonderes kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht
werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Gebietes wird wegen
der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Nebenrund an den Tagen,
an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Gras-
nutzung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, 10. Jan. 1916.

Garnison-Kommando.

Kleinverkaufspreise in Wiesbaden

die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der
Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Arme-
korps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als ange-
messene gelten. Für Mistbeet-, Treibhaus- und Spalterware sind
die Preise nicht maßgebend.

Kartoffeln u. Gemüse:	Pfund	Stück	Cost:	Pfund	Stück
Spezialkartoffeln	4	—	Chäpfel	—	—
Salatkartoffeln	—	—	bestere Sorten	18—30	—
Aufschobeln	—	—	Chäpfel	—	—
Stangenbohnen	—	—	mittlere Sorten	18—30	—
Weißkraut	6—8	—	Kochäpfel	13—18	—
Wirsing	9—12	—	Kalläpfel	—	—
Rotkraut (Holl.)	12—14	50—60	Chäpfeln	—	—
Römischkohl	—	—	bestere Sorten	20—30	—
Kohlrabi	35—40	—	Chäpfeln m. Sort.	—	—
Winterkohl	10—12	—	Kochbirnen	15—20	—
(Blaukraut)	—	—	Mirabellen	—	—
Kohlrabi	—	5—10	Birische, I. Sorte	—	—
(oberirdische)	—	—	Birische, II.	—	—
Erbsen (Stedrüben)	—	—	Bläuen	—	—
Spinat	15—18	—	Reineclauden	—	—
Gelbe Rüben	10—12	—	Walnüsse	—	—
Kartoffeln	15—18	—	Apfelfrüchte	—	—
1 Gebund	—	—	Bräuf. Trauben	—	—
Rote Rüben	10—12	—	Kastanien	40—50	—
Weiße Rüben	6—12	—	Apfelfrüchte	—	—
Schwarzwurzeln	20—30	—	Zitronen	—	—
Kopfsalat	—	6—10	Sonst. Waren:	—	—
Blattsalat	—	15—20	Butter	—	—
Feuchtsalat	25—40	—	Trinkfeier	—	—
Wirsing	15—20	—	Risteneier	—	—
Salatgurken	—	—	Handkäse	—	—
Tomaten	—	—	Romabourkäse	—	—
Blumenkohl	—	—	Limburgerkäse	—	—
			Schweizerkäse	—	—
			Holländerkäse	—	—
			Fett, nach Gehalt	—	—

Wiesbaden, 28. Jan. 1916. Städtische Marktwirtschaft.

Aus Griechenland.

Sofia, 29. Jan. (Eig. Tel. Genl. Bln.)
Aus Griechenland hat die bulgarische Regierung noch immer keine Nachricht erhalten, weil der Bierver-
sand alle telegraphischen Verbindungen besetzt haben soll.
Indirekte, über Paris eingetroffene Nachrichten besagen,
daß in der griechischen Kammer eine Anfrage eingebracht
wurde, die die Regierung zur Entscheidung
drängen will. Griechenland hätte sich längst den Mit-
telmächten angeschlossen, wenn gewisse politische Kreise das
griechische Vorgehen herrschende unerbittliche Mißtrauen ab-
weisen könnten. Die nächsten Tage dürften wahr-
scheinlich wichtige Ereignisse bringen.

Wie die Entente in Griechenland haust.

Konstantinopel, 29. Jan. (Eig. Tel. Genl. Bln.)
Nachrichten aus Saloniki bestätigen, daß die Engländer
und Franzosen wiederholt flüchtende Deutsche und
Österreicher in den griechischen Gewässern von
griechischen Schiffen heruntergeholt und nach Saloniki
zurückgebracht haben, wo sie in einem Gebäude wie Ge-
fangene untergebracht sind. Hier von ihnen ver-
langt die Mauer zu durchbrechen und zu entfliehen.
Niemand sei in Saloniki mehr sicher. Auf die Anzei-
gen eines bezahlten Spions kann jedermann eingelockt
werden. In vielen Fällen spielen dabei persönliche Nach-
gelüste mit. Wiederholt ist es in Saloniki zu Streitig-
keiten mit Griechen gekommen. Bisher ist es aber nie
gelungen, die Schuld englischer Soldaten festzustellen. Das
englische Kommando schließt die Verbrecher. Auch auf Kreta
schleut der Bierverband jetzt ein Auge geworfen zu haben.
Neuerlich erschien in Kreta ein Kriegsschiff. Der Kapitän
fragte den Gouverneur, wo sich die Basis der deutschen
Unterseeboote befindet. Der Gouverneur konnte natürlich
nicht, was nicht da ist, nicht wissen.

Bukarest, 29. Jan. (Privat-Tel. Genl. Bln.)
Die italienische Telegrammenagentur meldet aus Rom:
Die ganze griechische Küste ist von der Entente flotten
blockiert. Alle ein- und auslaufenden Schiffe stehen
unter der Kontrolle der Entente. Dieser Tage wurden von
den Engländern die griechischen Dampfer „Telemachos“,
„Kerakia“, „Marzetti“ und „Jeannet“ angehalten, die auf
Anordnung der Regierung Getreide für Griechenland
brachten. Die aufgegebenen Schiffe wurden nach Malta
transportiert, wo sie sich noch befinden. Griechenland
bekommt sich hinsichtlich der Lebensmittelbeschaffung in
großer Sorge. Die Provinzbevölkerung bekümmert die Re-
gierung, um Getreide zu erhalten. Die griechische Re-
gierung hat sich genötigt, eine Note an die Ententemächte zu
richten, in der die Freigabe der gelaperten Getreideschiffe
gefordert wird. Die Engländer errichten auf der Insel
Salmina eine drahtlose Station. Die politische Agitation
der Entente in Griechenland wird immer größer.

Der Piräus unter militärischem Oberbefehl.

Budapest, 29. Jan. (Eig. Tel. Genl. Bln.)
Der „Pester Lloyd“ meldet aus Athen: Eine Verord-
nung von heute stellt den Hafen von Piräus unter militä-
rischen Oberbefehl. Die Zivilpersonen wurden ange-
wiesen, sich beim Dunkelwerden in ihre Wohnungen zu-
rückziehen.

Das griechisch-türkische Verhältnis.

Konstantinopel, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Der griechische Gesandte Kallergis ist nachmittags
zum Sultan zur Ueberreichung seines Beglaubigungs-
schreibens in feierlicher Audienz empfangen worden. In
seiner Ansprache sagte der Gesandte, er sei beauftragt wor-
den, beim Sultan der Vollmacht der Gefühle hoher
Wertschätzung und tiefer Freundschaft zu
äußern, die sein Herrscher persönlich dem Sultan zolle
und der Wünsche, die er für das Gedeihen des osmanischen
Reiches hege. Er, der Gesandte, werde alles, was an ihm

liege, für die Erhaltung des Freundschaftsbundes tun, der
in so erfreulicher Weise zwischen den beiden Ländern be-
stehe. Er hoffe, bei der Erfüllung dieser seiner Absichten
und der des Königs sowie der den Instruktionen seiner
Regierung entsprechenden Aufgabe, durch das hohe Wohl-
wollen des Sultans ermutigt und durch die wertvolle
Unterstützung der osmanischen Regierung gefördert zu
werden.

In seiner Antwort erklärte der Sultan, er sei sehr
gerührt von den freundschaftlichen Gefühlen, die der König
der Griechen ihm bezeuge, und bitte, an Seine Majestät
mit dem Ausdruck des besten Dankes die Versicherung
der gleichen Gefühle gelangen zu lassen. Der Sul-
tan fügte hinzu, daß die Tätigkeit des Gesandten, die
zwischen den beiden Ländern bestehenden Bande der
Freundschaft noch enger zu knüpfen, seine kräftigste Er-
munterung und die eifrigste Unterstützung der osmanischen
Regierung finde.

Eine Note Amerikas an die Entente.

London, 29. Jan. (T.-U., Tel.)
Reuter meldet aus Washington: Staatssekretär Pan-
ning hat mitgeteilt, daß die Regierung der Vereinigten
Staaten an eine auswärtige Macht eine Note ge-
richtet habe über die Bewaffnung der Kauf-
fahrtschiffe.

Nach dem großen Vorbilde Englands bewaffnen außer
diesem nur noch Frankreich und Italien ihre Kauffahrts-
schiffe.

Gegen Englands Seewillkür.

New-York, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Ein Telegramm der „Evening Post“ aus Washington
besagt, England habe auf Amerikas Protest gegen die Be-
schlagnahme der Brief- und Kartenpost mit der Erklärung
geantwortet, daß es augenblicklich mit den Alliierten über
diese Frage verhandele. Es ist keine Antwort auf die von
Amerika hervorgehobenen Rechtsgründe gegeben worden,
die rückwärtslos verlegt zu haben England beschuldigt
wird. Die britische Regierung sagte nur, sie würde die
Frage besprechen und ihre Antwort rechtzeitig erteilen.
Zu gleicher Zeit behauptet die Regierung, daß die amerika-
nische Post Verspätungen und den Löhnen des Personals
unterworfen sein wird. Der Zwischenfall trug dazu bei,
die hier herrschende Erregung über die britische Gleich-
gültigkeit gegenüber den früher anerkannten Regeln des
internationalen Rechts zu heigern.

Die Associated Press berichtet aus Washington: Heute
wurde bekanntgegeben, daß ein Protest dagegen ein-
gebracht worden ist, daß die aus neutralen Ländern des
Kontinents kommende, nach den Vereinigten Staaten ge-
sandte Post, sogar verschlossene Briefe, beschlagnahmt
wurde.

„Sun“ berichtet aus Washington: Der schwedische
Gesandte konferierte mit Panning über die
Frage der Beschlagnahme der Post.

Rundschau.

Paul Liman.

Der langjährige Leitartikler der „Wiesbadener Neuesten
Nachrichten“, Dr. Paul Liman, ist gestern im Alter von 56
Jahren an den Folgen einer Gallensteinoperation ge-
storben.

Dr. Paul Liman war einer der bekanntesten und ange-
sehensten Zeitungsmänner Deutschlands. Seine Zeitungs-
sätze, im Stille glänzend, waren schmerzhaft und flott, und
dabei von ernster Sachlichkeit und reichlichem geschichtlichen
Wissen durchdrungen. Sie wurden nicht nur viel gelesen,
sondern fanden auch ernsthafte Beachtung. In den letzten
Lebensjahren Bismarcks gehörte der damals noch junge
Liman auch zu denen, die des Vertrauens unseres Mi-

nisterpräsidenten teilhaftig wurden. Dr. Liman war ein
durch und durch nationaler Mann. Seine Arbeitskraft
war außerordentlich, wie auch seine Lebenskraft und seine
Lebenslust. Als freitragender Kämpfer führte er eine harte
Kämpfe, und in manchem Zeitungskampfe handelte er seinen
Mann. Er hatte daher auch viele politische Gegner; aber
angesichts des Todes werden sie wohl der Gerechtigkeit
überlassen, die er ausgeteilt hat, und mehr des lebenswichtigen Man-
nes gedenken, dessen Feuersgeist, dessen Humor und per-
sönliche Lebenswürdigkeit jeden fesselte, der ihm nahe
trat. Seit zwei Jahren handelte er, als Nachfolger Viktor
Blühagens, an der Spitze des Deutschen Schriftstellers-
verbandes.

Kardinal Hartmann ins Herrenhaus berufen.

Wie die „Köln. Volkszeit.“ mitteilt, wurde der Er-
zbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, unter dem ge-
richtigen Datum vom Kaiser ins Herrenhaus berufen.

Letzte Drahtnachrichten

Nachträgliches zu Kaisers Geburtstag.

Wien, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Der bei der vorgestrigen Galafest von Kaiser Franz
Josef ausgebrachte Trinkspruch lautet:

Ich gedenke heute mit ganz besonderer Herzlichkeit
Seiner Majestät des deutschen Kaisers und Königs von
Preußen, meines lieben Freundes und treuen Verbän-
deten in dem uns mutwillig aufzuzwungenen Kampfe, den
wir in enger Waffenbrüderschaft gemeinsam führen. Be-
deutendes hat sich seit Jahresfrist auf den Kriegsschaup-
plätzen ausgetragen, und wir dürfen mit Genugtuung und
Stolz auf die bisherigen militärischen Ergebnisse blicken.
Beseelt von den besten Hoffnungen für die Zukunft und
durchdrungen von den Gefühlen unwandelbarer Freundschaft
für Seine Majestät den Kaiser und König, nehme ich
tiefbewegten Herzens an dem heutigen Geburtsfest
innigen Anteil und hege die besten Wünsche für sein fer-
neres Wohlergehen und für den Sieg unserer gerechten
Sache. Seine Majestät der deutsche Kaiser und König von
Preußen lebe hoch!

Bar Ferdinand über Kaiser Wilhelm.

Sofia, 29. Jan. (E.-Tel. Genl. Bln.)
Bei dem Gottesdienste, der die hier anwesenden deu-
schen Offiziere, Soldaten und Mannschaften aus Anlaß
des Geburtstages Kaiser Wilhelms vereinte, hat Bar
Ferdinand seinen herzlichsten Gefühlen für den Kaiser in
einer Worte Ausdruck gegeben, die von allen Anwesenden
tief empfunden worden ist. Auf Wunsch des Barons nahmen
zu seiner Rechten und Linken je fünf deutsche Soldaten
Platz, in deren Mitte der Bar für das Wohl des Kaisers
belebte. Dann schritt der König auf den Präsidenten der
deutschen Kolonie in Sofia, Herrn Paul Kaufmann, zu und
sagte ihm: „Noch nie in meinem Leben habe ich so inbrün-
gig gebetet, wie heute. Möge Gott diesen unvergleichlichen
Führer seines Volkes uns noch recht viele Jahre gesund
erhalten und ihm Erfolge jeder Art verleihen. Sagen Sie
als Vertreter der Kolonie, ihren Landknechten, daß ich ihnen
meine besten Wünsche übermitteln lasse. Es ist eine er-
hebende Freier für mich gewesen.“ Vor der Kirche fand
dann auf Befehl des Barons ein Vorbeimarsch der erschei-
nenden Mannschaften statt.

Verantwortlich für Politik, Gesellschaft und Sport: Carl Diebel; für
den Abdruck redaktioneller Inhalte: Hans Oskeler; für den Anzeigen-
und Inseratenteil: Carl Diebel. Druck in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 30. Januar:

Meist trocken und zeitweise aufhellend; etwas kälter,
nachts vielstündig leichter Frost.

Papier- und Lumpen-Sammlung

des Roten Kreuzes vom 31. Januar bis 15. Februar 1916.

Was wird gesammelt? Zeitungspapier, sonstige Papierabfälle, alte Kleider und Lumpen jeglicher Art.

Wie wird gesammelt? Ähnlich wie bei der „Reichs-Woll-Woche“ werden unsere Beauftragte (Mannschaften mit entsprechenden Abzeichen) in allen Häusern vorsprechen und die Bündel alter Zeitungen und Lumpen erbitten. Durch Führer werden dieselben dann der Sammelstelle zugeführt.

An alle Mitbürger ergeht die herzlichste Bitte, sich an dieser Sammlung in weitgehendstem Maße zu beteiligen und die fertiggeschürten Papier- und Lumpen-Bündel bereit zu halten.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Rotes Kreuz, Abteilung III.

3478



Schulranzen
Reisekoffer
Blusenhalter
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.
Ausserordentlich billige Preise.

A. Letschert,
10 Paulbrunnstrasse 10.

Bei Haut- und Harn-Leiden

Jeder meine Broschüre „Mahnende Worte“.
Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die
Firma Pahlmann & Co., Berlin 289, Müggelstr. 25a, erfolgt
die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.

Löbig's

Haararbeiten-Spezial-Geschäft

Bleichstrasse, Ecke Helenenstrasse.

Anfertigung sämtlicher Haararbeiten in bester Ausführung
zu reellen billigen Preisen, auch von ausgekämmten
Haaren. — Aufarbeiten und Färben von getragenen
Haararbeiten. — Fertige Zöpfe in allen Farben, Qualität,
sowie in allen Preislagen stets am Lager.

Damen-Kopfwaschen. ■■■ Haarfärben.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.
Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964.

Großer billiger Schuhverkauf!

Neu- und Einzelpaare besonders
billig in bekannt guten Qualitäten.

3860

Markstr. 22 Schuhhaus Sandel Kirchhoff 43



Inventur-Ausverkauf.

Lagerbestand: 18000 Paar Schuhe und Stiefel.

Zirka 10000 Paar werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben. Günstige Kaufgelegenheit
: von überzeugender Billigkeit besonders für Konfirmanden und Kommunikanten. :

Schulstiefel 27-30, früher 8.75 u. 7.90 jetzt 6.98 u. 6.48
Jmit. Chevreau- und Boglederstiefel 27-30. nur 4.95
Jmit. Chevreau- und Boglederstiefel 31-35. 5.95 u. 5.50
Wichslederstiefel 27-30, früher 7.25 jetzt 6.50

Große Posten Herrenstiefel, teils Gobyarmelt, jedes Paar 12.50 u. 10. —
Große Posten Damenstiefel, teils Gobyarmelt, jedes Paar 12. — u. 9.90
Elegante Damenstiefel mit und ohne Backlappe . jedes Paar 8.75
Damen-Galbschuhe, früher 8.75 u. 9.50 jetzt 7.95 u. 7.50

Wichslederstiefel 31-35, früher 7.95 jetzt 6.95
nur solange Vorrat reicht
1 Posten Bog- und Wichslederstiefel 36-40, früher 10.50, nur solange Vorrat reicht jetzt 8.95
Damen-Schnallenstiefel, Ledersohle und Fled, früher 8.50, riesig billig jetzt 2.50
Damen-Galbschuhe 36-42, früher 1.75 jetzt 1.25
Damen-Lederhausschuhe, früher 4.95 jetzt nur 3.95
Kinder-Schnallenschuhe, Lederkappe, bis Größe 24 nur 98.5
Spalt- und Wichsleder-Galbschuhe 36-42, früher 9.50 u. 10.50 jetzt nur 7.95

Große Posten Kinderstiefel in allen Preislagen. Große Massen Kinderstiefel in allen Preislagen. Großes
Lager in: Touristenstiefel, Wichslederstiefel, Schulstiefel, Turnschuhe „Wahnsch“, Hausschuhen und Einzelpaaren.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Kein Auszug bringt nur einen Teil der vorteilhaften Angebote.

Wichtige Mitteilung für das Publikum.

Schuhe und Stiefel dürften zum Frühjahr abermals eine
Preissteigerung erfahren, auf keinen Fall werden dieselben billiger.
Bitte daher von diesem Angebot reichlich Gebrauch zu machen.
Sie sparen viel Geld. Verkauf nur gegen bar. Keine Auswahl-
sendung, Umtausch nicht gestattet. — Es ist in diesem Jahre
besonders zu empfehlen, vorzeitig einzukaufen.

Kuhn's Schuhgeschäfte

Wiesbaden: Wellritzstraße 26 Bleichstraße 11 Fernsprecher 6236

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 30. Januar, abends 7 Uhr. 26. Vorstellung. Abonnement B.
Der böse Geist Lumpacivagabundus
oder: Das niederländische Kleeblatt.
Janderpost mit Gefang in 3 Akten von Johann Neitzing, Musik von
H. Müller. — In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.
Spielleitung: J. B. Herr Regisseur Depal.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Hofen.
Stärkung der Truppe: Herr Stadtkommandant-Ober-Inspektor Meyer.
Ende gegen 8.30 Uhr.

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstr. 8.

! Das führende Kino !

Spielplan vom 29.-31. Januar:

! Erst-Aufführung !

3. tes Abenteuer der berühmten Joe Deeba-Serie 1915/16.

Der Geheimsekretär.

Großes Kriminaldrama in 4 Akten.

Personen: Graf Liwen: Heine, Peer (v. Theat. d. West.);
Joe Deeba: Max Land (v. Lessingtheat., Berlin); seine
Wirtschafterin: Josefine Dora (v. Berlin-Theater, Berlin);
Kommiss. Hill: Fritz Richard (v. Deutsch. Theat., Berlin)
— sowie vorzügliches lustiges Beiprogramm. —

! Keine erhöhten Preise ! *484

Bedeutende Preisermäßigung durch Abonnements-Reste!

ODEON-PALAST

Lichtspiele.

Kirchgasse 18, Ecke Luisenstrasse.

Ab heute spielt die bildschöne und beliebteste
Künstlerin der Welt

HENNI PORTEN

in dem aufsehenerregendsten Monopol-Schlager
der Gegenwart mit Allein-Erstausführungsrecht
für Wiesbaden.

Auf der Alm da gibt's ka Sünd

in 3 spannenden Akten.

Gewaltig und herrlich wie die uralten Berg-
riesen sind die geheimen Herzensregungen der
Alpenleute. Urecht in der Empfindung kennt
die Liebe keine Schranken zwischen den Ge-
schlechtern. Ein tiefgreifendes und zugleich
urwüchsiges Lebensbild rollt sich inmitten der
herrlichen Alpenregion vor unseren Augen ab.
Henny Porten, die schönste und beliebteste
Darstellerin in der Hauptrolle als Käthli ist eine
besondere Klasse für sich, die dazu bestimmt
ist, mit vorliegendem hervorragendem Schau-
spiel dem hiesigen Publikum einen Kunstgenuss
zu verschaffen, wie man seinesgleichen suchen
: : : : : dürfte. : : : : :
Ausserdem:

Ein erstklassiges Beiprogramm mit den neuesten
Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen.

Als Extra-Einlage:

Ein grosses Drama in 3 Akten. *482

Anfang der Vorstellung täglich 3 Uhr.

Künstler-Kapelle.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 30. Januar, abends 7 Uhr.

Reuzel!

Romdie der Wirt.

Von Arthur Schnitzler. — Spielleitung: Heodor Prühl.

Stunde des Erkennens.

Dr. Karl Adold, Arzt Werner Hollmann
Maria, seine Frau Frida Calder
Professor Dr. Rudolf Ortmann Rud. Willner-Schönau
Dienner bei Adold Georg May
Stadtmagistrat bei Adold Vera Engel
Spielt in der Wohnung des Dr. Adold in Wien.

Große Szene.

Reinhold Herbst, Schauspieler Werner Hollmann
Sophie, seine Frau Eise Hermann
Edgar Gies Gustav Schend
Doktor Hoff, Theaterdirektor Hans Hille
Wilma Stamm Margarete Maeser
Ein Inspektor Albert Unger
Ein Hotelboy Paula Wolfert
Ein Kellner Fritz Gerborn
Spielt in einem Hotelzimmer, Berlin.

Das Nachspiel.

Holly Stauffer, Schriftsteller Werner Hollmann
Agnes, seine Frau Eise Gause
Dr. Guido Wernig Rudolf Barial
Nachspielhelfer Albert Hile
Kellner Georg May
Wirtshaus Werge Krone
Spielt auf dem Bahnhof einer größeren oberirdischen Gebirgsbahn.
Ende gegen 10 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 29. Januar:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt, Kurkapellmeister.

1. Einzugsmarsch M. Jeschke

2. Vorspiel zur Oper „Faust“

Ch. Gounod

3. Veilchen am Wege,

Walzer O. Petras

4. Ballettszene A. Czibulka

5. Wenn aus tausend Blüten-

kelchen, Lied F. v. Blon

6. Ouverture zur Oper

„Norma“ V. Bellini

7. Musikalische Täuschungen,

Potpourri A. Schreiner

8. Kaiser-Friedrich-Marsch

C. Friedemann.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt, Kurkapellmeister.

1. Ouverture z. Oper „Indra“

F. v. Flotow

2. Valse caprice A. Rubinstein

3. Symphonische Dichtung

J. Sibelius

4. Abendlied Franz Schubert

5. Im Frühling, Ouverture

C. Goldmark

6. Einleitung zum III. Akt,

Tanz der Lehrbuben, Auf-

zug der Meistersinger und

Gruss an Hans Sachs aus

der Oper „Die Meistersinger

von Nürnberg“ R. Wagner

7. II. ungarische Rhapsodie

Liszt.

Kinephon Tannus-

Kraße 1.

Spielplan vom 29.-31. Januar:

Erstaufführung des 2. Bildes der

n. Treumann-Variety-Serie 1916:

Sklaven der Pflicht.

Schauspiel in 3 Akten.

Dennis Porten in

Nur nicht heiraten.

Thalia-Theater.

Richstraße 72. Fernsprecher 6137.

Erstes u. größtes Lichtspielhaus.

Vom 29.-31. Jan. verlängert:

Das Mirakel

von Professor Reinhardt.

Außerdem als Extra-Einlage:

Der Brand in Bergen.

Schachmatt! Schachmatt!

Dührkop's

Lichtspielhäuser

Edison-Theater

Rheinstraße 47

Germania-Theater

Schwalb. Str. 57

Von heute bis 31. Jan.:

2 Hauptschlager!

Erstaufführung!

Erben des

Geizhalses!

Kriminal-Schauspiel

in 3 Akten.

Erstaufführung!

Schirmützel

in der Küche!

Lustspiel in 3 Akten.

4. Teil aus der Serie:

Mobilmachung in der

Küche.

In der Hauptrolle:

Heinr. Müller, Land-

wehrmann

Franz Schmolter

Auguste

Anna Müller-Linke.

Neues vom

Kriegsschauplatz

u. s. w. 1916

Während der Kriegszeit

Preis-Ermässigung.

Militär

auch Sonntags kleine

Preise.

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstraße 8.

Spielplan v. 29.-31. Januar:

Allein-Erstausführung!

3. Abenteuer der berühmten

Joe Deeba-Serie 1915/16:

Der Geheimsekretär.

Groß-Kriminal-Drama in 4 Akten

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Telefon 6137.

Heute Samstag

3 Vorstellungen

4 6 8

Morgen Sonntag

4 Vorstellungen

3 5 7 9

Geschlossene Vorstellung.

Das Mirakel

Altdeutsches Mysterium

in 4 Akten v. Dr. Vollmoeller

und Prof. Max Reinhardt.

Verstärktes Orchester.

Franchese, Soli u. Rezitat.

Solistin: Fri. Helga Livonius

von der Königl. Hofoper,

Stockholm.

Darsteller: Die erst. Kräfte

d. Deutsch. Theaters, Berlin

Madonna:

Frau Dr. Maria Carmi-

Vollmoeller.

Als Extra-Einlagen:

Hochaktuell!

Der Brand

in Bergen

(Norwegen),

bei welch. 400 Häuser ab-

brannt u. 3000 Personen

obdachlos wurden.

Eiko-Kriegswoche Nr. 73

u. A.: 3857

Die enormen Ueber-

schwemmungen in Holland.

Das Ende des Dardanellen-

Unternehmens.

Abendstimmung

am Goldenen Horn.

Eintrittspreise: 70 Pf.

bis 2.50 Mk.

Die Jugend hat bei vollen

Preisen nachm. Zutritt.

Vorverkauf vormitt. von

11-1 Uhr und nachm.

ab 3 Uhr a. d. Theater-

kasse, Kirchgasse 72.

Wiesbadener

Vergnügungs-Palast

Doddheimer Straße 19.

Sonntag, 30. Jan., abends 8 Uhr

United Theater.

Raffee

Ellenbogengasse 3.

Raffee, Kaffee, Tee.

Fädeln, Backwaren u. Brot.

Dr. Kleinbach. 3589

Kinephon-Theater

Tannusstrasse 1.

Henny Porten

Wanda Treumann

Viggo Larsen

Grosse Künstler-Woche

Der mit Spannung

erwartete 2. Film der

neuesten Treumann-

Larsen-Serie 1916.

Sklaven der Pflicht

packendes Lebensschau-

spiel in 1 Vorspiel und

3 Akten mit d. beliebtesten

feinsinnig. Künstlerpaar

Wanda Treumann

Viggo Larsen

Blankenburg am Harz

mit dem beliebtesten

Ockertal.

Auf allgemeinen Wunsch

Henny Porten

der Liebling d. Publikums

als Männerfeindin

in

Nur nicht heiraten

eine urfidele Geschichte

aus Henny's Brausejahre

in 3 Kapiteln.

Das Allerneueste von

den Kriegsschauplätzen

zum Abschluss

des Dardanellen-Unter-

nehmens.